



**Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>**

**Institut für Erziehungswissenschaft**

---

# **Future Kids – Die Analyse eines Mentoring- Programms in der Primarschule Oberglatt aus der Perspektive der beteiligten Akteure**

**Monika Holmeier  
Katharina Maag Merki**

**September 2013**

# Inhalt

<b>1</b>	<b>HINTERGRUND</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>FORSCHUNGSDESIGN</b> .....	<b>4</b>
2.1	STICHPROBE .....	4
2.2	DURCHFÜHRUNG .....	6
2.3	AUSWERTUNG .....	6
2.4	METHODISCHE GRENZEN .....	7
<b>3</b>	<b>ERGEBNISSE</b> .....	<b>9</b>
3.1	TEILNAHME AM PROJEKT .....	9
3.2	AUSGESTALTUNG DER TREFFEN .....	11
3.3	LERNZIELE .....	12
3.4	BEURTEILUNG DES GESAMTPROJEKTS.....	14
3.5	AUSGESTALTUNG UND BEURTEILUNG DER ZUSAMMENARBEIT .....	18
3.6	WIDERSTÄNDE UND UMBRÜCHE .....	20
3.7	WIRKUNGEN.....	23
3.8	SCHWIERIGKEITEN .....	25
3.9	VERBESSERUNGSPOTENTIAL AUS SICHT DER BETEILIGTEN AKTEURE .....	27
<b>4</b>	<b>DISKUSSION</b> .....	<b>30</b>
<b>5</b>	<b>AUSBLICK</b> .....	<b>35</b>
<b>6</b>	<b>LITERATUR</b> .....	<b>35</b>
<b>7</b>	<b>ANHANG</b> .....	<b>36</b>
7.1	INTERVIEWLEITFADEN LEHRPERSONEN.....	36
7.2	INTERVIEWLEITFADEN MENTOR/INNEN.....	39
7.3	INTERVIEWLEITFADEN FUTURE-KIDS-KINDER .....	43

# 1 Hintergrund

Das durch die AOZ initiierte Projekt *Future Kids* hat zum Ziel, bei Schüler/innen aus benachteiligten familiären Kontexten bessere Zukunftschancen zu fördern. Durch die Unterstützung von Mentor/innen soll eine Verbesserung des Lern- und Arbeitsverhaltens sowie eine Verbesserung der Schulnoten in mindestens einem Fach oder einem Kompetenzbereich erreicht werden. Um dieses Ziel zu verwirklichen, sollen Mentor/innen den Schüler/innen Hilfen bei der Bewältigung von Hausaufgaben und beim Wiederholen und Lernen von Schulstoff geben sowie den Kindern Strategien vermitteln, mit denen sie ihr Lernen selbst besser organisieren können.

Seit Oktober 2012 wird das Projekt *Future Kids* vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich (Leitung: Dr. Monika Holmeier, Prof. Dr. Katharina Maag Merki) wissenschaftlich untersucht. Ziel ist es, den Prozess der Einführung und die Ausgestaltung des Projektes genauer zu verstehen (Prozessanalyse) und die von den beteiligten Akteuren wahrgenommenen Wirkungen des Projektes herauszuarbeiten (Wirkungsanalyse). Im Rahmen der *Prozessanalyse* soll herausgefunden werden, wie die Förderpraxis konkret gestaltet ist, wie diese von den Mentor/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen erlebt und beurteilt wird, welche Schwierigkeiten die Akteure wahrnehmen und was diese am Projekt verbessern würden. Die *Wirkungsanalyse* wiederum fokussiert die Frage, welche Effekte auf das Lernverhalten und die Leistungen der Schüler/innen aus Sicht der Akteure eintreten und ob aus ihrer Sicht die oben beschriebenen Projektziele erreicht werden können. Ergänzend dazu sollen aber auch Schwierigkeiten im Projekt und mögliche Verbesserungsvorschläge identifiziert werden, aus denen wiederum Ableitungen für die Weiterentwicklung des Projekts *Future Kids* herausgearbeitet werden können.

Die Forschungsstudie wurde von der Promedica Stiftung, Chur, finanziell unterstützt. Der hier vorliegende Bericht stellt den Abschluss dieser Forschungsstudie dar und fokussiert, nach der Beschreibung des Forschungsdesigns, insbesondere auf die Ergebnisse der Studie und die herausgearbeiteten Stärken und Schwächen des Projekts *Future Kids*.

Diese Studie konnte nicht ohne Mitwirkung einer grossen Anzahl an Personen realisiert werden. Unser besonderer Dank geht daher an die Primarschule Oberglatt, die Schulleitung, Lehrpersonen und Schüler/innen, die sich bereit erklärt haben, Einblick in ihre Arbeit zu geben. Danken möchten wir auch der AOZ und insbesondere Frau Selin Öndül, die uns alle Daten zur Verfügung gestellt und uns bei der Durchführung der Befragungen tatkräftig unterstützt haben.

Die Studie konnte zudem nur mit grosser Unterstützung der Mitarbeitenden und Studierenden am Lehrstuhl von Prof. Dr. Katharina Maag Merki realisiert werden. Danken möchten wir daher Dr. Marcus Emmerich und Silke Werner für die intensive Mitarbeit bei der Entwicklung der Interviewleitfäden, ihnen und auch Elisabeth Maué für die sorgfältige Vorbereitung

der Studierenden des BA-Seminars, damit eine kompetente Durchführung der Fokusgruppengespräche realisiert werden konnte, und allen Studierenden des Seminars für die zuverlässige und erfolgreiche Durchführung der Fokusgruppengespräche und die Transkription der Gespräche. Bei der Auswertung der Daten wurden wir zudem tatkräftig durch die beiden MA-Studierenden Franziska Good und Stefanie Trachsler unterstützt, die dazu beigetragen haben, einen differenzierten Blick auf die Umsetzung des *Future-Kids-Projektes* zu erhalten.

## 2 Forschungsdesign

Zur Beantwortung der Fragen wurden 12 Interviews mit Lehrpersonen, Mentor/innen und Future-Kids-Kindern aus einer ausgewählten Schule durchgeführt. Die Wahl fiel auf die Primarschule Oberglatt, da diese bereits lange am Projekt *Future Kids* beteiligt ist (seit Herbst 2011). Die Interviews fanden im Zeitraum von März bis April 2013 statt. Bereits im Dezember 2012 wurde ein Interview mit der Schulleitung durchgeführt, zum einen, um einen ersten Eindruck vom Projekt *Future Kids* in dieser Schule zu erhalten, zum anderen, um mit Hilfe der Schulleitung geeignete Interview-Partner/innen für die Fokusgruppengespräche zu identifizieren.

### 2.1 Stichprobe

Im Rahmen des Schulleitungsgesprächs konnte herausgearbeitet werden, dass das Projekt in den Klassen 2 bis 6 vertreten ist und die Interview-Partner/innen aus diesen Klassen zusammengestellt werden sollten. Um alle Klassenstufen einzubeziehen, wurden bei den Lehrpersonen die Klassen 2 bis 3 zusammen befragt, die Stufen 4, 5 und 6 wurden je für sich befragt. Bei den Schüler/innen wurden die Klassenstufen 2 und 6 je für sich befragt, da diese beiden Stufen am längsten bzw. am kürzesten am Projekt beteiligt sind. Zudem gab es zwei Gruppen, die sich aus Schüler/innen der Klassen 3, 4 und 5 zusammensetzten.

Mit den Lehrpersonen wurden 4 Fokusgruppengespräche durchgeführt. In der Gruppe der Lehrpersonen der Klassen 2 und 3 nahmen 4 Lehrpersonen teil, in den beiden Gruppen der Klassen 4 und 5 jeweils 5 Lehrpersonen und in der vierten Gruppe, zusammengesetzt aus Lehrpersonen der 6. Klasse, beteiligten sich 4 Lehrpersonen. In jeder der Gruppen nahm zusätzlich die Integrationsfachkraft teil, so dass über alle Gruppen insgesamt 18 Lehrpersonen befragt wurden. Da in der ausgewählten Schule nur ein Lehrer angestellt ist, setzt sich die Stichprobe vorrangig aus Frauen zusammen.

Um die Schüler/innen, die am Projekt *Future Kids* teilnehmen, für die Fokusgruppengespräche zufällig auszuwählen, stellte die Schulleitung eine vollständige Liste aller Future-Kids-Kinder an ihrer Schule zusammen, aus der die Kinder zufällig ausgewählt wurden. Lediglich die Zweitklässler/innen wurden nicht zufällig bestimmt, da es nur 5 Zweitklässler/innen gab, die an *Future Kids* teilnahmen, sodass für diese Gruppe alle Schüler/innen ausgewählt wur-

den. Insgesamt wurden 23 Future-Kids-Kinder befragt (Klasse 2: N = 5 Schüler/innen, Klasse 3, 4 & 5: N = 12 Schüler/innen (jeweils N = 4 pro Klassenstufe), Klasse 6: N = 6 Schüler/innen).

Tabelle 2-1: Stichprobe Future-Kids-Kinder

<b>Sprache</b>	<b>weiblich</b>	<b>männlich</b>	<b>Gesamt</b>
Albanisch	3	3	6 (26.1%)
Französisch	2	--	2 (8.7%)
Serbisch	1	1	2 (8.7%)
Portugiesisch	1	1	2 (8.7%)
Tamil	1	1	2 (8.7%)
Spanisch	1	1	2 (8.7%)
Kroatisch	1	1	2 (8.7%)
Türkisch/Deutsch	1	--	1 (4.3%)
Arabisch / Kurdisch	1	--	1 (4.3%)
Kosovarisch	1	--	1 (4.3%)
Deutsch/Albanisch	--	1	1 (4.3%)
Afrikanisch	--	1	1 (4.3%)
<b>Gesamt</b>	<b>13 (56.5%)</b>	<b>10 (43.5%)</b>	<b>23</b>

Insgesamt wurden 13 weibliche und 10 männliche Future-Kids-Kinder befragt. Mit 56.55% liegt der Mädchenanteil hier etwas höher als der Anteil Knaben mit 43.5%. Allerdings sind die Mädchen auch in der Gesamtpopulation mit 53.2% häufiger vertreten, sodass bezogen auf das Geschlecht die Stichprobe die Population gut wiedergibt. Gleiches lässt sich in Bezug auf die Sprache der Kinder berichten. Wie auch in der Population (Quelle: Online-Plattform der AOZ; Stand 27.11.2012) sind die Sprachen Albanisch, Französisch, Serbisch, Portugiesisch und Tamil am häufigsten vertreten (vgl. Tabelle 2-1).

Für die Auswahl der Mentor/innen wurde darauf geachtet, dass vorrangig die Mentor/innen berücksichtigt wurden, deren Kinder befragt wurden, um so herauszuarbeiten, ob gleiche Themen angesprochen werden und wie heterogen oder homogen das Meinungsbild ist. Ein zusätzliches Auswahlkriterium war der Eintrittstermin der Mentor/innen in das Projekt im Jahr 2012 und ob die Mentor/innen ein sozialwissenschaftliches Fach studieren (Psychologie, Erziehungswissenschaft, Lehrer/innenausbildung) oder ein für die Arbeit im Future-Kids-Projekt eher fachfremdes Fach. Mentor/innen, die bereits im Jahr 2011 ins Projekt eingetreten sind, wurden somit nicht berücksichtigt, was zur Folge hatte, dass nicht alle Mentor/innen befragt werden konnten, deren Kinder auch befragt wurden. Im Gegensatz dazu wurden einzelne Mentor/innen berücksichtigt, deren Mentoring-Kinder nicht in den Fokusgruppengesprächen befragt wurden. Insgesamt kann aber von einer grossen Passung zwischen den Future-Kids-Kinder und den Mentor/innen ausgegangen werden.

Insgesamt wurden 4 Fokusgruppengespräche mit 16 Mentor/innen geführt. Zwei Gruppen setzten sich aus fachfremden Mentor/innen zusammen, die anderen beiden Gruppen bestanden aus Mentor/innen mit einem sozialwissenschaftlichen Studium. Beide Gruppen waren mit jeweils 8 Mentor/innen besetzt.

Tabelle 2-2: Stichprobe Mentor/innen

Studium	Eintritt Frühling 2012		Eintritt Herbst 2012		Gesamt
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
Fachfremd	2	2	2	2	8 (50%)
Sozialwissenschaftlich	3	1	2	2	8 (50%)
Gesamt	5 (31.3%)	3 (18.8%)	4 (25%)	4 (25%)	16

Innerhalb der Gruppe der Mentor/innen mit fachfremdem Studium finden sich gleich viele Männer wie Frauen pro Eintrittsbeginn (vgl. Tabelle 2-2). Gleiches gilt auch für die Mentor/innen mit sozialwissenschaftlichem Studium und Eintrittstermin im Herbst. Lediglich bei den Mentor/innen mit Eintrittstermin Frühling 2012 finden sich 3 Frauen und nur ein Mann. Die Frauen sind damit leicht häufiger in der Gruppe der Mentor/innen vertreten als die Männer.

## 2.2 Durchführung

Die Organisation der Interviewtermine unterlag der Verantwortung der Forschungsgruppe. Die Interviews der Schüler/innen und Lehrpersonen fanden nach Rücksprache mit der Schulleitung am 26.03.2013 in der Schule statt, die Gespräche mit den Mentor/innen in der Zeit vom 26.03.2013 bis 12.04.2013 am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich.

Die insgesamt 12 Fokusgruppengespräche wurden durch geschulte Studierende des BA Erziehungswissenschaft der Universität Zürich durchgeführt, deren Aufgabe es war, die Interviews zu führen und zu transkribieren. Die Gespräche dauerten zwischen 15 Minuten (2. Klasse, Future-Kids-Kinder) und etwas über eine Stunde und wurden digital aufgezeichnet. Anschliessend wurden die Interviews von den Studierenden transkribiert.

## 2.3 Auswertung

Die Auswertung orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, deren Grundgedanke es ist, „Texte systematisch zu analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring, 2002, S. 114). Mayring unterscheidet drei verschiedene Auswertungsverfahren: die Zusammenfassung, die Extraktion und die Strukturierung. Die vorliegende Studie verwendet die strukturierende Inhaltsanalyse, deren Ziel es ist, „bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern,

unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kategorien einzuschätzen“ (Mayring, 2008, S. 65). Dabei wird die Struktur „in Form eines Kategoriensystems an das Material herangetragen. Alle Textbestandteile, die durch die Kategorien angesprochen werden, werden dann aus dem Material systematisch extrahiert“ (ebd., S. 92). Von den verschiedenen strukturierenden Verfahren wurde die inhaltliche Strukturierung gewählt, die zum Ziel hat, „Material zu bestimmten Themen, zu bestimmten Inhaltsbereichen [zu] extrahieren und zusammen[zufassen“ (ebd., S. 94). Ergänzend dazu werden Aspekte, die sich nicht entsprechend den vorgängig definierten Kriterien kategorisieren lassen, neuen Kategorien zugeordnet.

Angelehnt an das in Mayring (2002, 2008) beschriebene Verfahren wurden aus den genannten Fragestellungen erste Kategorien abgeleitet (bspw. Lernziele, Zusammenarbeit, Schwierigkeiten, Verbesserungen). Die Überschriften der Ergebnisse stellen diese Kategorien dar. Für jede der Kategorien wurden Unterkategorien aus dem Auswertungsmaterial abgeleitet. Zu diesen Unterkategorien wurden Beschreibungen sowie Ankerbeispiele zum besseren Verständnis der Kategorie eingefügt. Dadurch wurde die Regelgeleitetheit der Auswertung unterstützt. Anschliessend erfolgte die Auswertung eines Interview durch die Projektleitung und eine Hilfskraft, um zu prüfen, ob weitere Kategorien ergänzt werden müssen, und um zu sehen, ob die Kategorien und damit die Zuordnung der Textpassagen eindeutig sind. Nach Überarbeitung, Ergänzung und genauerer Beschreibung der Kategorien wurden anschliessend die Aussagen aller Interviews den entsprechenden Unterkategorien zugeordnet. Die nachfolgende Tabelle stellt einen beispielhaften Auszug aus dem Kodierbogen dar.

Tabelle 2-3: Beispielhafter Auszug aus dem Kodierbogen

Kategorie	Unterkategorie	Beschreibung	Ankerbeispiel	Beispielhafte Textpassage
Gründe für Auswahl des Kindes	defizitorientiert	Mangel an Können, Wissen, etc.	"Das ist so, wenn wir sehen, dass von zu Hause die Unterstützung nicht kommt. Das sind dann die Kinder die wir dann aussuchen."	"... auf die geschaut, die zu Hause nicht so den Hintergrund haben, wo die Eltern nicht helfen können oder wirklich einfach auf sich alleine gestellt sind..."
	erfolgsorientiert	Was soll erreicht werden?	"...dass man ihn einfach fördert, indem er an sich glaubt und anders an die Sache ran geht..."	„Und Mathematik einfach repetieren, damit die Dinge wirklich auch drin bleiben.“

## 2.4 Methodische Grenzen

Bevor im nachfolgenden Kapitel die Ergebnisse des Projekts dargestellt werden, soll kurz auf die Grenzen des Forschungsprojekts eingegangen werden, da davon auch wesentlich die Aussagekraft der nachfolgend präsentierten Ergebnisse abhängt.

Zunächst ist anzumerken, dass sich die Ergebnisse dieser Studie nur auf eine Schule beziehen und somit nicht generalisiert werden können. Weitere Schulen in das Projekt einzubeziehen, war im Rahmen dieser Studie allerdings nicht möglich. Zudem wäre es wünschenswert gewesen, auch die Eltern und Mitschüler/innen zum Projekt *Future Kids* zu befragen und ihre Ansicht zu erfahren. Dies war allerdings nicht möglich, insbesondere auch deswegen, da viele der Eltern nur schlecht Deutsch verstehen und sprechen und die zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Studie eine Ausweitung nicht erlaubt haben. Um dennoch etwas über ihre Meinung zu erfahren, wurden die Mentor/innen, Lehrperson und Kinder nach den Ansichten der Eltern und/oder Mitschüler/innen befragt, so dass nicht nur die Eigenperspektive der drei Akteursgruppen wiedergegeben wird, sondern auch Aussagen, in denen die Mentor/innen, Lehrpersonen und Kinder über die Aussagen der Eltern und Mitschüler/innen sprechen.

Insbesondere bei den Interviews der Schüler/innen ist zu erkennen, dass sich diese in ihren Aussagen gegenseitig beeinflussten. So erzählten sie teilweise genau das und in derselben Weise wie ein Vorredner / eine Vorrednerin. Zudem kamen stillere Schüler/innen oftmals nicht zum Zuge. Beide Punkte hätten durch Einzel-Interviews verhindert werden können. Die Fokusgruppengespräche mit den Schüler/innen konnten aber eine grössere Anzahl an befragten Kindern gewährleisten. Zudem war es wichtig, ein möglichst angstfreies und anregendes Interview-Klima für die Kinder zu schaffen, das durch ein Gruppeninterview besser erreicht werden konnte, da der Interviewer als erwachsene Person stärker als in einem Einzelgespräch in den Hintergrund rücken kann und die Schüler/innen so möglichst frei berichten können.

Als eine letzte kritische Anmerkung muss angeführt werden, dass die Ergebnisse die subjektiven Meinungen der Befragten darstellen. In Bezug auf die Beschreibung der Erfahrungen und das Erfassen der Stärken und Schwächen des Projektes ist dies kein Problem, sondern ein Vorteil. Hingegen bedarf es, um Effekte und Wirkungen des Projektes nachzuweisen, anderer Forschungsmethoden und einer grösseren Stichprobe. Wünschenswert wären hier längsschnittliche und/oder experimentelle Studien.

Trotz dieser Grenzen aber ist es anhand der hier realisierten Analysen möglich, einen ersten Blick in das Projekt *Future Kids* an dieser Schule aus Sicht der Lehrpersonen, Mentor/innen und Future-Kids-Kinder zu erhalten. Zudem ermöglichen die Daten, das Potential des Projekts sowie dessen Stärken und Schwächen zu identifizieren. Diese Faktoren können wiederum zur Weiterentwicklung des langfristig angelegten Projektes *Future Kids* genutzt werden.



### 3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Ergebnisse anhand der verschiedenen Hauptkategorien vorgestellt. Zu Beginn einer jeden Kategorie wird dargelegt, wie sich die einzelnen Akteure zu den Fragen geäußert haben. Wo dies möglich ist, werden die Aussagen der verschiedenen Akteure einander gegenübergestellt und besondere Spezifika herausgearbeitet. Jedes Unterkapitel schliesst mit einer kurzen Zusammenfassung ab.

#### 3.1 Teilnahme am Projekt

Nachfolgend wird der Frage nachgegangen, wie und aus welchen Gründen die Mentor/innen und Lehrpersonen zur Teilnahme im Projekt gekommen sind. Zudem wird geklärt, aus welchen Gründen das Future-Kids-Kind für die Teilnahme ausgewählt wurde, aber auch wie Lehrpersonen und Mentor/innen die Auswahl der Kinder einschätzen.

##### **Motivation zur Teilnahme - Lehrpersonen und Mentor/innen**

Die **Lehrpersonen** geben an, dass die Teilnahme am Projekt auf die Initiative der Schulleitung zurückgeht. Diese stellte das Projekt an der Schulkonferenz vor und fragte an, ob Interesse daran bestünde. Die Lehrpersonen begrüßten das Projekt, da sie es als eine gute Sache empfanden und sie froh waren, Unterstützung zu bekommen, die die Lehrpersonen nicht noch zusätzlich belasten würde. Es wurde dann mit Schüler/innen der 5. Klasse begonnen, während jedes Jahr neue Schüler/innen aus weiteren Klassenstufen hinzukamen.

Die meisten **Mentor/innen** sind über Online-Stellenanzeigen oder durch Aushänge auf das Projekt aufmerksam geworden. Ausschlaggebend für die Bewerbung war, dass die meisten einen Nebenjob suchten, gerne anderen helfen wollten und / oder das Projekt aus inhaltlichen Gründen für eine gute Sache hielten. Während die fachfremden Mentor/innen zudem angeben, dass sie in ihr Studium eine soziale Komponente integrieren wollten, geben die Mentor/innen mit sozialwissenschaftlichem Studium häufig an, dass sie praktische Erfahrung für ihr zukünftiges Arbeitsfeld sammeln wollten.

##### **Auswahl des Kindes**

Die **Kinder** selbst erklären sich die Teilnahme am Projekt vor allem durch erfolgsorientierte Aussagen, d.h. durch die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten wie bspw. ihrer Deutsch- und Lesekenntnisse, besseres Verstehen in verschiedenen Fächern, erfolgreicherer Lernen und Erledigen von Hausaufgaben sowie schnelleres Arbeiten. Ihre Defizite nennen nur einige wenige als Gründe (schlechte Noten, zu langsame Arbeitsweise). Bezogen auf die Gründe, die ihre Eltern für die Teilnahme angeben, nennen die Kinder eher defizitorientierte Argumente: Aus Sicht der Kinder sind die Eltern eher der Ansicht, dass sie ausgewählt worden seien, weil sie schlechte Noten erzielten, zu langsam oder nicht gut in

Mathe seien oder die Mutter nicht helfen könne. Nur in einer Gruppe erzählen die Kinder, dass ihr Spass am Lernen und die Verbesserung in Deutsch und Mathematik von den Eltern hervorgehoben würden. Die Kinder sprechen nur wenige Gründe an, die ihnen ihre Lehrperson genannt hat. In einer Gruppe berichten verschiedene Kinder, dass ihre älteren Geschwister schon bei *Future Kids* teilgenommen hätten und dies daher aus der Sicht der Lehrperson auch für sie angebracht sei. Zudem erwähnen die Kinder kaum, dass ihre Mentor/innen sie darüber informieren, warum sie ausgewählt wurden. So zeigt sich insgesamt vor allem in der Gruppe der Zweitklässler/innen und einer Gruppe der 3. bis 5. Klässler, dass die Kinder gar nicht wissen, warum die Mentor/innen gerade zu ihnen kommen. Diese Gruppe benennt daher auch keine Gründe.

Die **Aussagen der Lehrpersonen**, nach welchen Kriterien sie die Kinder für das Programm auswählen, sind relativ einheitlich. In allen Gruppen wird gesagt, dass die Kinder ausgewählt würden, die zu Hause keine Unterstützung finden, bei denen aber durchaus Potential und Wille zum Lernen vorhanden sei und daher ein solches Förderangebot auch viel zu leisten vermag. Wichtig war den Lehrpersonen zu betonen, dass nur Kinder ausgewählt wurden, die freiwillig am Projekt teilnehmen wollten.

Vielfältiger fallen die Aussagen der **Mentor/innen** aus. Die defizitorientierten Gründe beziehen sich zum einen auf fachliche Problembereiche (bspw. Kind ist schlecht in Deutsch), zum anderen auf überfachliche Problembereiche (bspw. Kind kann sich nicht konzentrieren, arbeitet zu flüchtig), aber auch auf die fehlende Unterstützung zu Hause. Alle Gruppen benennen zudem erfolgsorientierte Gründe, die sich vor allem auf überfachliche Kompetenzen beziehen. So sei das Kind ausgewählt worden, weil es bspw. in seinem Selbstvertrauen gestärkt werden solle, es Freude am Lernen finden solle und / oder dass das Kind eigentlich sehr motiviert sei, Potential habe und gefördert werden solle.

### **Einschätzung der Auswahl**

Ein letzter Punkt in diesem Bereich befasst sich mit der Einschätzung der Auswahl. Die **Lehrpersonen** geben an, dass sie die Auswahl nicht immer leicht fanden und es insbesondere dann einfacher war zu entscheiden, wenn man die Kinder schon lange kannte. Die **Mentor/innen** hingegen sagen oft, dass sie sich manchmal wunderten, warum ihr Kind ausgewählt wurde, denn dieses sei ganz pflegeleicht, eigentlich klug und gar nicht so schlecht in der Schule.

### **Fazit**

Dass die Lehrpersonen tatsächlich jene Kinder auswählen, die Potential haben, drückt sich deutlich in der Verwunderung der Mentor/innen aus, die finden, das Kind sei gar kein "Problemkind" und doch relativ gut in der Schule. Dies lässt sich auch daran gut erkennen, dass die Schüler/innen eher erfolgsorientierte Gründe für ihre Teilnahme nennen, nämlich dass sie

gewisse Dinge mit mehr Unterstützung sicherlich besser machen könnten. Die Eltern der Kinder scheinen aus Sicht ihrer Kinder eher defizitorientiert zu argumentieren.

Auffallend scheint zudem, dass die Gründe der Mentor/innen, warum ein Kind teilnimmt, vielfältiger sind als jene der Lehrpersonen. Hierin scheint sich die unterschiedliche Blickrichtung der beiden Akteursgruppen auszudrücken: Während die Lehrpersonen eher allgemeine Kriterien anwenden, um die entsprechenden Schüler/innen für das Programm auszuwählen, betrachten die Mentor/innen nur ihr eigenes Kind und nehmen dort sehr oft ein differenziertes Stärke-Schwäche-Profil wahr. Dies führt vermutlich dazu, dass sie differenziertere Vermutungen anstellen, warum ihr Kind ausgewählt worden ist.

### 3.2 Ausgestaltung der Treffen

Neben den regelmässigen Treffen zwischen der Mentor/in und dem Future-Kids-Kind finden auch Einführungs- und Austauschtreffen mit den Mentor/innen unter der Leitung der AOZ statt sowie Standortgespräche, an denen die Eltern, das Future-Kids-Kind, die Lehrperson und eine Mitarbeiterin der AOZ teilnehmen. Es wird nachfolgend geklärt, was bei diesen Treffen passiert und wie diese ausgestaltet sind.

#### Treffen zwischen Future-Kids-Kind und Mentor/in

Bei den Treffen geht es um die Fächer Mathe, Deutsch, Englisch und Französisch. Alle **Kinder** berichten, dass verschiedenartige Aufgaben Raum erhalten. Dabei ist für sie ein eher strukturiertes Vorgehen erkennbar (Begrüssen, Schulstoff ansehen, Hausaufgaben, Spielen oder Lesen). Die meisten Kinder heben Lernspiele hervor, welche Anklang finden. Zudem schreiben einige Kinder während der Treffen Diktate oder machen Übersetzungsübungen. Einige Kinder zeichnen oder basteln auch mit ihren Mentor/innen. In allen Gruppen benennen die Kinder, dass sowohl die Mentor/innen, aber auch sie selbst darüber entscheiden, was in den Stunden gemacht wird. Vorbereiten müssen sich die Kinder laut eigener Angaben auf die Treffen nicht, sie legen lediglich ihre benötigten Arbeitsmaterialien bereit.

Auch die **Mentor/innen** äussern, dass das Kind Mitspracherecht bei der Gestaltung der Stunden habe. Zwar bereiten sich einige der Mentor/innen auf das Treffen vor, planen dieses zumindest im Kopf oder sehen sich das Protokoll des Treffens zuvor an, dennoch gehen viele der Mentor/innen auch auf die Wünsche des Kindes ein. Die meisten Mentor/innen berichten, dass sie häufig mit den Kindern Hausaufgaben machten oder Lernspiele spielten, die sich auf die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch beziehen. Zudem hat sich in den meisten Fällen ein strukturierter Ablauf herauskristallisiert, der für jedes Kind individuell ist.

Einige der Treffen mit den Kindern finden nicht zu Hause statt, was bewirkt, dass einige Mentor/innen bei den Treffen keinen Kontakt zu den Eltern haben. Sie erhalten somit weder einen Einblick in die Familienverhältnisse noch ein Feedback von den Eltern, was aus deren Sicht mit dem Kind geübt werden soll.

## **Austausch- und Einführungstreffen der AOZ**

Bei den Austausch- bzw. Einführungstreffen erhalten die Mentor/innen gemäss eigener Aussage vor allem Inputs zu möglichen Fördermassnahmen und didaktischen Mitteln sowie Hinweise auf verschiedene Übungen. Darüber hinaus werden auch organisatorische und administrative Dinge besprochen.

## **Standortgespräche**

Da die **Lehrpersonen** weder bei den gemeinsamen Treffen zwischen Mentor/in und Kind noch bei den Austauschtreffen involviert sind, haben diese keine Aussagen zu den Austauschtreffen und den Treffen zwischen den Mentor/innen und den Kinder machen können. Einzig die Standortgespräche sind für die Lehrpersonen relevant. Diesbezüglich geben sie an, dass die Treffen dazu dienen zu schauen, ob das Kind weiter am Programm teilnehmen soll.

Auch die **Mentor/innen** nehmen an den jährlichen Standortgesprächen teil. Neben der Frage, ob und wie das Kind weiter gefördert werden soll, benennen einige Mentor/innen als einen wichtigen inhaltlichen Punkt dieser Treffen auch die Möglichkeit, Feedback zu ihrer Arbeit zu erhalten.

## **Fazit**

In diesem Abschnitt ging es lediglich um die Beschreibung der Inhalte der Treffen. Insbesondere die Standortgespräche und Treffen der AOZ mit den Mentor/innen scheinen eine klare und einheitliche Zielrichtung zu verfolgen. Die Treffen zwischen Mentor/innen und Kinder fallen individueller und in Absprache zwischen Kind und Mentor/in unterschiedlich aus, wobei auch hier gewisse Strukturen im Ablauf der Treffen vorzufinden sind (z.B. vorgängige Planung der Treffen durch die Mentor/innen, wiederkehrende Abläufe, die sich im Laufe der Zeit eingespielt haben).

## **3.3 Lernziele**

Das Kapitel Lernziele befasst sich mit der Frage, wie die Lernziele aufgestellt und kommuniziert werden. Es wird geklärt, wie die Lernziele inhaltlich ausgestaltet sind, wie diese überprüft werden und wie die Lehrpersonen sowie die Mentor/innen die Lernziele wahrnehmen und beschreiben.

### **Erstellung und Kommunikation der Lernziele**

Die Lernziele werden von den Lehrpersonen der Kinder aufgestellt. Bei der Festlegung der Ziele achten die **Lehrpersonen** gemäss ihren Aussagen darauf, wo das Kind Schwächen hat, an welchen Bereichen das Kind noch arbeiten muss oder auch darauf, welche Strategien oder welches Wissen das Kind noch brauchen könnte. Die Lernziele seien vor allem am Kind und am Unterricht ausgerichtet. Eine Lehrperson äussert, dass sie es schwer gefunden habe, die Lernziele zu definieren.

Nach Festlegung der Lernziele geben die Lehrpersonen diese auf der Online-Plattform ein. Einige Lehrpersonen haben auch telefonisch mit den Mentor/innen die Lernziele besprochen. Dies bestätigen auch die Mentor/innen, die angeben, die Lernziele vor allem durch die Online-Plattform zu kennen, in Einzelfällen auch durch Telefonate mit Lehrpersonen.

### **Inhalte der Lernziele**

Die Inhalte der Lernziele lassen sich in fachliche und überfachliche Kompetenzen einteilen. So beziehen sich aus Sicht der **Lehrpersonen** einige der Lernziele darauf, dass sich die Schüler/innen gewisse Wissensgebiete erarbeiten sollen, bspw. das Einmaleins, bessere Sprechkompetenzen in Deutsch oder verbesserte Lesekompetenzen. Auch die **Mentor/innen** benennen solche fachlichen Ziele, die sich vor allem auf besseres Textverständnis, Erweiterung des Grundwortschatzes oder auf besseres Kopfrechnen beziehen.

Der Erwerb von Lernstrategien wird von den Mentor/innen in den Lernzielen, die die Lehrpersonen formulieren, weit weniger als Lernziel wahrgenommen. Nur vereinzelt finden sich Lernziele zur besseren Organisation des Lernens, wie das Organisieren der Unterlagen und Arbeitsmaterialien. Die Lehrpersonen nennen hingegen viele Lernziele, die sich auf überfachliche Bereiche beziehen: Die Kinder sollen das Lesen und Lernen als etwas Schönes erleben, eine bessere Arbeitshaltung entwickeln, motivierter sein, selbstbewusster werden, gewisse Routinen beim Lernen entwickeln und lernen, den Arbeitsplatz einzurichten und organisiert zu halten. In einigen Fällen wird zudem erwähnt, dass das Kind auch lernen soll, sich sinnvolle Hobbys zu suchen und seine Freizeit draussen an der frischen Luft zu verbringen.

### **Überprüfung der Lernziele**

Danach gefragt, wie sie das Erreichen der Lernziele überprüfen, geben sowohl die **Mentor/innen** als auch die **Lehrpersonen** an, dass diese nur schwer zu überprüfen und kaum messbar seien. Eine Gruppe der Mentor/innen erklärt, dass dies nicht möglich sei, da unklar ist, was das Kind eigentlich können muss. Zudem wolle man dem Kind nicht unnötig Druck machen und verzichte daher auf die Überprüfung der Lernziele. Auch ginge es gar nicht darum, bestimmte Lernziele zu erreichen. Die Lehrpersonen geben als Grund an, warum es kaum möglich sei, die Lernziele zu überprüfen, dass man das Erreichen nicht mit Tests prüfen könne (was man auch nicht wolle) oder einfach die Zeit fehle, um zu schauen, ob und wie die Mentor/innen an der Umsetzung arbeiten.

Einige Lehrpersonen und Mentor/innen sagen aber auch, dass sie Erfolge spüren, wenn das Kind ihnen dies rückmeldet oder etwas eigenständig umsetzt, woran vorher geübt wurde. Zudem erfahren einige Mentor/innen aus dem Feedback der Lehrpersonen, ob Lernziele erreicht wurden.

Wiederum gibt es Mentor/innen und eine Lehrperson, die sagen, dass die Lernziele gar nicht erreicht werden können. Als Argument dafür bringen die Mentor/innen an, dass die Ziele zu

hoch gesteckt seien. Diese eine Lehrperson gibt an, dass es sich bei den ausgewählten Schüler/innen um sehr schwache Schüler/innen handle, die gar nicht fähig dazu seien, die für das Projekt *Future Kids* angestrebten Lernziele zu erreichen.

### **Wahrnehmung und Einschätzung der Lernziele**

Einige **Lehrpersonen** verstehen die Lernziele als eher grobe und übergreifende Ziele, die sie selbst als schwammig und offen beschreiben. Nur eine Lehrperson sagt, dass die Lernziele messbar sein müssen. Inwieweit sie versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden, bleibt unklar.

Die **Mentor/innen** beschreiben die Lernziele teilweise als eher allgemein, kurz, nicht sehr konkret oder gar nicht zutreffend. Sie seien zudem statisch, würden nur selten überarbeitet und seien zudem auch nicht überprüfbar. Man solle sich nicht zu sehr von den vorgegebenen Lernzielen einschränken lassen. Einige der Mentor/innen setzen daher auch eigene Lernziele für die Kinder fest. Neben diesen eher kritischen Voten gibt es aber auch einige Mentor/innen, die sagen, dass sie die Lernziele hilfreich empfinden, um die spezifischen Probleme des Kindes zu erfahren, Schwerpunkte in der Arbeit setzen zu können und um den Ablauf der Treffen zu organisieren. Insbesondere zu Beginn der Tätigkeit als Mentor/in seien die Lernziele eine grosse Hilfe.

### **Fazit**

Die Inhalte zielen auf fachliche und überfachliche Bereiche ab, wobei die Mentor/innen eher die fachlichen Komponenten wahrnehmen, die Lehrpersonen hingegen auch auf überfachliche Bereiche abzielen. Ob dies daran liegt, dass das Erreichen überfachlicher Ziele womöglich nebenbei geschieht oder es den Mentor/innen einfacher fällt, den Kindern einen konkreten Wissensbestand zu vermitteln, bleibt unklar und bedarf weiterer Prüfung.

Auffällig erscheint zudem, dass die Überprüfung der Lernziele schwierig zu sein scheint, sei es, weil die Lernziele zu offen oder zu überfordernd sind, weil man das Kind nicht noch mehr unter Druck setzen möchte oder aber, weil keine Zeit ist, dies zu tun. Zudem gibt es Hinweise in den Interviews, dass die Lernziele, einmal formuliert, über eine längere Zeit kaum angepasst oder differenziert werden.

## **3.4 Beurteilung des Gesamtprojekts**

Nachfolgend geht es um die Einschätzung des Projektes aus Sicht der beteiligten Akteure. Zudem wird auch die Einschätzung der Mitschüler/innen, Freunde und Eltern behandelt, dies allerdings aus Sicht der in den Fokusgruppengesprächen befragten Personen. Da die Future-Kids-Kinder nur ihre Treffen kennen, nicht aber das ganze Projekt, beziehen sich deren Aussagen mehr auf die Treffen an sich. Die Aussagen der Mentor/innen und Lehrpersonen zu ihrer persönlichen Sicht und die Aussagen, die sie über die Beurteilung aus Sicht der Eltern

machen, fokussieren wiederum eher auf das ganze Projekt *Future Kids*. Abschliessend wird zudem dargestellt, wie die Kinder und Lehrpersonen die Arbeit der Mentor/innen und die Mentor/innen selbst beurteilen.

### **Future-Kids-Kinder**

In allen Gruppen schätzen die **Kinder** grundsätzlich die Treffen und die Möglichkeit, von den Mentor/innen direktes Feedback zu bekommen und mit jemandem reden zu können. Sie sagen zudem, dass die Treffen ihnen beim Lernen helfen, dass diese Spass machen und dass sie in ihrem Tempo lernen können. Während die jüngste Gruppe über nichts Negatives berichtet und auch die 3. bis 5. Klässler/innen sich kaum negativ äussern, heben die Kinder der 6. Klasse hervor, dass sie wegen den Treffen nur noch begrenzt Zeit haben, mit Kolleg/innen abzumachen oder Hobbys zu betreiben. Einigen von ihnen ist auch die Dauer von zwei Stunden zu lang, zudem benutze der Mentor/die Mentorin zu schwierige Wörter beim Erklären.

In allen Gruppen sagen die **Lehrpersonen**, dass die Kinder die Treffen positiv wahrnehmen. Die Kinder würden sich aus ihrer Sicht auf die Treffen freuen und geniessen die Zeit mit dem Mentor / der Mentorin. Die Kinder würden feststellen, wie sehr ihnen die Treffen helfen und sind stolz auf die Dinge, die sie bei den Treffen erreichen. Sie erzählen in der Klasse von ihren Erfahrungen und zeigen oft voller Stolz ihre Lernergebnisse. Die Lehrpersonen berichten von keinen negativen Äusserungen der Kinder.

Die Einschätzung der Treffen durch die Kinder wird nur in einer Gruppe der **Mentor/innen** thematisiert. Dort wird erwähnt, dass das Kind sich auf die Stunde freue und motiviert sei. Das Kind sei traurig, wenn Ferien sind und der Mentor / die Mentorin dann nicht kommt. Gleichzeitig wird in dieser Gruppe aber auch thematisiert, dass die Kinder die Treffen als Zusatzbelastung empfinden.

### **Die Mentor/innen**

Die Meinungen der **Mentor/innen** zum Projekt sind fast durchgängig positiv. Sie sagen, dass es ein guter Ansatzpunkt sei, um Kindern helfen und ihnen viel geben zu können. Es sei gut, dass die Kinder in der 1:1-Situation viel Aufmerksamkeit erhalten, die Möglichkeit haben, spielerisch an neue Sachen heranzugehen und eine feste Beziehung zu den Mentor/innen aufzubauen. Die Kinder hätten einen Ansprechpartner sowohl für schulische Belange, aber auch bei anderen Dingen des Lebens. Das Projekt *Future Kids* baue auf einer sehr guten Idee auf, die aus der Sicht der Mentor/innen zweier Interviewgruppen unbedingt (finanziell) gefördert werden sollte.

Die Mentor/innen schätzen neben der guten Betreuung durch die AOZ und der Organisation an sich, dass sie keine strikten Vorgaben bekommen, sondern relativ frei in der Arbeit sind. Zudem finden die PH-Studierenden es sehr gut, dass sie durch die Mitarbeit ECTS-Punkte für ihr Studium sammeln können.

Als einziger negativer Punkt äussern die Mentor/innen, dass die wenigen Vorgaben, die man erhalte, dazu führen könne, dass man etwas völlig Falsches mit dem Kind mache. Zudem sei es schwierig, sich gegenüber der Schule und den Erwartungen der Lehrpersonen abzugrenzen. Diese würden denken, die Mentor/innen seien Nachhilfe-Lehrpersonen, die alles nachholen, was das Kind in der Schule nicht gelernt hat.

### **Die Lehrpersonen**

Während eine **Lehrperson** sagt, dass die Stärken und Schwächen des Projekts vom Können des Mentors / der Mentorin abhängen, äussern sich fast alle Lehrpersonen durchwegs positiv zum Projekt. Die Lehrpersonen beziehen sich dabei vor allem darauf, dass das Kind durch die 1:1-Förderung nicht nur schulisch unterstützt wird, sondern dass das Projekt insbesondere auch der persönlichen Entwicklung des Kindes diene und es Einblicke in die Familien-Verhältnisse der Kinder gewähre. Die Kinder kämen vermehrt mit Spielen in Kontakt, erhalten im Mentor / in der Mentorin ein Vorbild, an dem sie sich orientieren können, und sie machen wichtige Erfahrungen in zwischenmenschlichen Beziehungen. Zudem bekommt das Lernen für die Kinder einen neuen Stellenwert. Die Lehrpersonen schätzen es zudem, dass das Projekt für die Familien unentgeltlich ist, und finden das Projekt *Future Kids* an sich sehr gut ("ein Top-Modell", "super-lässig!").

Die einzige Kritik der Lehrpersonen bezieht sich auf einen organisatorischen Aspekt. Die Lehrpersonen in dieser Gruppe beklagen den hohen Aufwand, den die Organisation der Standortgespräche mit sich bringt. Es sei nicht kommuniziert worden, dass dies Aufgabe der Lehrpersonen und zudem noch so aufwändig sei.

### **Die Eltern**

Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich auf Aussagen der Kinder, Mentor/innen und Lehrpersonen zur Frage, wie die Eltern das Projekt beurteilen.

Die **Kinder** berichten, dass die Eltern sich positiv über das Projekt äusserten und zufrieden seien, unter anderem auch, weil sie selbst keine Zeit haben, ihrem Kind zu helfen. Ein Vater wünscht sich aufgrund der Erfahrungen mit einem älteren Geschwister, dass diese Unterstützung auf der Oberstufe fortgesetzt würde.

Ähnlich geben dies auch die **Lehrpersonen** an. Eine Gruppe der Lehrpersonen sagt, dass die Eltern froh seien, dass es *Future Kids* gibt, weil sie sich keine Nachhilfe leisten könnten. Sie finden es toll, dass ihr Kind so eine Chance bekommt. Nur am Anfang, so wird es in einer weiteren Gruppe benannt, seien die Eltern eher skeptisch und fragen sich, warum gerade ihr Kind ausgewählt wird.

Die **Mentor/innen** geben ebenfalls wieder, dass die Eltern froh und dankbar seien über die Hilfe. Die Eltern würden die Hilfe gerne über lange Jahre behalten oder intensivieren, da sie sehen, dass das Kind von den Treffen profitiert.



## Die Mitschüler/innen und Freunde

Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich auf Aussagen der Kinder, Mentor/innen und Lehrpersonen zur Frage, wie die Mitschüler/innen das Projekt beurteilen.

Die meisten **Kinder** erzählen ihren Kolleg/innen nichts vom Treffen oder nur, wenn es spannend ist. Auslachen und Eifersucht sind manchmal die Reaktion. Die Kinder geben aber auch an, dass einige Freunde sagen, dass sie die Teilnahme ihres Freundes / ihrer Freundin gut finden, da er / sie dort viel lernt. Allerdings finden es gemäss den Aussagen der Future-Kids-Kinder einige Freunde bzw. Freundinnen schade, dass dem Future-Kids-Kind häufig die Zeit für gemeinsame Unternehmungen fehlt.

Nur eine Gruppe der **Lehrpersonen** äussert sich zur Frage, wie die Mitschüler/innen das Projekt wahrnehmen. Einige finden es toll, dass ihre Mitschüler/innen das haben und hätten es auch gerne für sich. Manche der Mitschüler/innen reagieren hingegen mit Skepsis auf das Projekt, wiederum andere fragen sich, warum die anderen ausgewählt wurden, man selbst aber nicht.

## Beurteilung der Mentorinnen

Die 2. Klässler/innen finden ihre Mentorin / ihren Mentoren nett. Die älteren **Kinder** schätzen es, dass die Mentor/innen verständlich und humorvoll erklären und dass sie viel wissen. Einige beschreiben ihre Mentor/innen als zuerst schüchtern oder beklagen deren Müdigkeit und eine langweilige Gestaltung der Treffen.

Die **Lehrpersonen** äussern sich grossteils positiv über die Mentor/innen. Diese seien sehr motiviert und engagiert, würden sich selbst und gute, kreative Ideen in die Arbeit einbringen. Es wird zudem betont, dass es gut sei, dass die Mentorin / der Mentor eine neutralere Person als die Lehrperson repräsentiere. Die Mentor/innen seien vielmehr eine weitere Bezugsperson für die Kinder, ein guter Freund / eine gute Freundin und ein Vorbild. Die Mentor/innen würden sich sehr gut mit den Kindern verstehen und man habe es kaum erlebt, dass es jemals Schwierigkeiten gab. Nur in Einzelfällen berichten die Lehrpersonen, dass ein Mentor / eine Mentorin sich nicht engagiere und nur unregelmässig zu den Treffen komme, was unter anderem deswegen ungünstig gewesen sei, da das Kind dachte, es läge an ihm.

## Fazit

Das Projekt *Future Kids* scheint von allen Akteuren sehr positiv wahrgenommen zu werden. Einzig problematisch scheint die Einschätzung der Freunde und Mitschüler/innen zu sein, die teilweise neidisch oder enttäuscht sind, dass ihre Freunde nun weniger Zeit zum Abmachen haben. Auch die Mentor/innen werden von den Kindern und Lehrpersonen eher positiv beurteilt. Aussagen, dass die Mentorin / der Mentor langweilig seien oder wenig engagiert, bilden dabei die Ausnahme.

### 3.5 Ausgestaltung und Beurteilung der Zusammenarbeit

Unter dem Kapitel Zusammenarbeit werden unterschiedliche Konstellationen betrachtet: erstens die Zusammenarbeit der Mentor/innen und Lehrpersonen mit der AOZ, zweitens die Zusammenarbeit der Mentor/innen mit den Eltern und drittens die Zusammenarbeit der Mentor/innen und Lehrpersonen.

#### Zusammenarbeit mit der AOZ

Gefragt nach der Zusammenarbeit mit der AOZ weisen die **Lehrpersonen** auf eine pädagogisch-didaktische Ansprechperson hin, die angerufen werden kann und gute Unterstützung bei Schwierigkeiten bietet. Die AOZ sei offen und kooperativ in der Zusammenarbeit und habe bspw. bereits auf die Rückmeldung reagiert, dass die Standortgespräche schwer zu organisieren seien. Nur eine Lehrperson kritisierte einen unfreundlichen Ton der AOZ, als sie sich über den grossen Aufwand beschwerte.

Ein Teil der Zusammenarbeit mit der AOZ findet nicht im direkten Kontakt, sondern auf der Online-Plattform statt. Diese wird von den Lehrpersonen sehr geschätzt, da sie selbst entscheiden können, wann sie die Online-Plattform nützen und die dortigen Informationen einsehen. Die Plattform sei inhaltlich sehr umfangreich, gleichwohl sei sie aber auch nicht sehr bedienerfreundlich und recht unübersichtlich.

Die Zusammenarbeit der **Mentor/innen** und der AOZ stützt sich neben den bereits behandelten Einführungs- und Austauschtreffen vor allem auf regelmässige Telefon-Coachings. Die AOZ dient auch als Ansprechpartner bei Schwierigkeiten bzgl. der Ausgestaltung der Treffen. Die Mentor/innen äussern sich grösstenteils positiv über das Telefon-Coaching. Dieses sei sehr hilfreich. Es stünden stets sehr kompetente Ansprechpartner am Telefon zur Verfügung, die zudem eine gute Vorbereitung aufwiesen. Die AOZ sei zuverlässig in der Unterstützung und gebe wertvolle Tipps. Man könne zudem bei didaktischen Fragen stets eine E-Mail mit der Bitte um Hilfe schreiben oder bei der AOZ anrufen und bekomme dann sehr gute, neue Anregungen. Nur eine Mentorin / ein Mentor zeigt sich genervt von den vielen Treffen und Telefonaten, wenngleich sie / er diese dennoch als hilfreich bezeichnet.

Die Online-Plattform dient ebenfalls der Zusammenarbeit zwischen Mentor/innen und AOZ, denn die Mentor/innen tragen dort regelmässig Lernjournale ein. Diese werden laut Aussage der Mentor/innen von den Telefon-Coaches vor jeder Beratung gelesen. Das Verfassen dieser Lernjournale sehen einige Mentor/innen eher als Pflichtübung und Kontrolle durch die AOZ. Es ginge niemanden etwas an, was man in den Treffen mache. Andere Mentor/innen wiederum finden die Pflicht zum Schreiben des Lernjournals gut, um sich und die eigene Arbeit zu kontrollieren und um zu überlegen, was sie bei den Treffen erreichen möchten, aber auch um zu festzuhalten, was gut oder schlecht lief.

### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Die Zusammenarbeit von Eltern und Mentor/innen ist abhängig davon, ob das Treffen in der Schule oder im Elternhaus stattfindet. Die **Mentor/innen**, die nicht zum Kind nach Hause gehen, berichten mehrheitlich, dass sie kaum Kontakt zu den Eltern hätten. Bei den Mentor/innen, die sich mit dem Kind in dessen Zuhause treffen, reicht der Kontakt vom lediglich Begrüssen und Verabschieden bis hin zu fast freundschaftlichen Verhältnissen. Gründe für eine geringe Zusammenarbeit mit den Eltern, obwohl das Treffen im Elternhaus stattfindet, sind laut den Mentor/innen, dass die Eltern kein Deutsch sprechen oder sie bei den Treffen nicht zu Hause sind. Gibt es hingegen Kontakte, werden diese aber als gut beschrieben. Die Eltern seien freundlich und würden manchmal nachfragen, wie die Treffen verlaufen. Einige Mentor/innen telefonieren mit den Eltern oder werden von ihnen sogar bereits als Familienmitglied angesehen.

Bei den **Lehrpersonen** wurde die Zusammenarbeit mit den Eltern nicht thematisiert. Bezüglich des Projekts *Future Kids* scheint sich die Zusammenarbeit hier nur auf die Anmeldung des Kindes und den Austausch bei den Standortgesprächen zu beziehen.

### **Zusammenarbeit Lehrpersonen und Mentor/innen**

Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Mentor/innen findet zum Grossteil über die Online-Plattform statt, teils über Telefonate oder Mails und zum Teil durch die Standortgespräche. Die Mentor/innen geben an, dass es eigentlich Kontakt zwischen ihnen und den Lehrpersonen geben sollte, aber dieser faktisch kaum stattfindet. Einige Mentor/innen versuchten, mit den Lehrpersonen telefonisch in Kontakt zu treten, aber dies gelang nicht. So beschränkt sich aus Sicht der Mentor/innen die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen auf den Austausch bei den Standortgesprächen und den Kommentaren auf der Online-Plattform. Die Mentor/innen bemängeln den fehlenden Austausch, da ihnen das Feedback seitens der Lehrpersonen fehlt. Andere wiederum äussern, dass sie gar keinen Kontakt zur Lehrperson haben wollen, da es mühsam sei, mit der Lehrperson in Kontakt zu kommen.

Etwas positiver sehen die Lehrpersonen die Zusammenarbeit mit den Mentor/innen. Einige Lehrpersonen geben an, dass sie ab und an mit den Mentor/innen telefonieren würden und über Mail und Online-Plattform Kontakt halten. Dennoch äussert auch hier ein grosser Teil der Lehrpersonen, dass es eher keinen Kontakt zu den Mentor/innen gibt. Als Grund hierfür geben die Lehrpersonen an, dass sie keine Zeit hätten, sich mit den Mentor/innen auszutauschen, und sie sind froh, dass es auch ohne viel Austausch läuft. Während von einer Lehrperson angemerkt wird, dass es besser sei, sich auch mal telefonisch mit den Mentor/innen auszutauschen –unter der Bedingung, dass der / die Mentorin anruft und nicht die Lehrperson – äussert sich eine andere Lehrperson, dass es gut so sei, wie es jetzt laufe. Eine weitere Lehrperson merkt an, dass sie mit jenen Mentor/innen, welche die Treffen in der Schule abhalten, mehr Kontakt haben, da sich diese eben auch öfter in der Schule befinden.

## Fazit

Die Arbeit der AOZ wird seitens der Lehrpersonen und Mentor/innen sehr geschätzt und als unterstützend empfunden. Insbesondere die didaktische Ansprechperson scheint für die Mentor/innen hilfreich zu sein. Lediglich die Einführungs- und Austauschtreffen sowie die Gestaltung der Online-Plattform finden vereinzelt Anlass zur Kritik.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich gut, die Eltern sind interessiert und offen. Die Qualität der Zusammenarbeit scheint vorrangig durch den Ort, an dem das Treffen stattfindet, beeinflusst zu sein, sowie durch die Frage, ob die Eltern Deutsch sprechen.

Problematisch scheint vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und den Mentor/innen zu sein. Beiden scheint es eher nicht zu gelingen auch ausserhalb der Standortgespräche in Kontakt zu treten. Während die Mentor/innen eher der Meinung sind, dass sich die Lehrpersonen auch mal bei ihnen melden sollten, sagen die Lehrpersonen eher, dass sie keine Zeit dafür hätten und sie froh seien, dass es auch ohne Austausch läuft.

## 3.6 Widerstände und Umbrüche

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf Widerstände und Umbrüche im Verhältnis zwischen Mentor/in und Future-Kids-Kind, sei es, dass Kinder keine Lust auf die Treffen haben, diese ganz aus dem Projekt ausscheiden wollen oder aber auch, dass die Mentor/innen nicht mehr am Projekt teilnehmen oder Eltern bzw. das Kind am Anfang gegen die Teilnahme am Projekt sind. Das Unterkapitel befasst sich mit diesen Gegebenheiten und fragt danach, wie Kinder, Lehrpersonen und Mentor/innen mit diesen Umständen umgehen.

### Wechsel Mentor/in

Die **Mentor/innen** berichten nicht davon, dass es vorgekommen sei, dass sie ein neues Future-Kids-Kind bekommen haben und auch nur selten davon, dass es einen Wechsel des Mentors oder der Mentorin selbst gab. Lediglich bei der Gruppe der fachfremden Mentor/innen berichtet eine Person, dass sie nach 1.5 Jahren Mitarbeit nun etwas anderes sucht und daher aufhören wird. Zudem berichtet eine Person aus der Gruppe der fachfremden Mentor/innen, dass sie einen anderen Mentor / eine andere Mentorin ersetzt, da diese / dieser sehr oft nicht zum Treffen mit dem Future-Kids-Kind gekommen sei.

Entgegen den Mentor/innen berichten die **Lehrpersonen** der 5. und der 6. Klasse von Wechsels der Mentor/innen. Die Lehrperson der Klasse 5 schildert, dass es einen Wechsel gab und dieser recht ungünstig verlief, da das Kind lange Zeit ohne Mentor/in gewesen sei, was auch den Vater des Kinder verärgerte. Nach einem Anruf bei der AOZ konnte dann ein neuer Mentor / eine neue Mentorin gefunden werden.

Die Lehrperson der 6. Klasse thematisiert ebenfalls einen Wechsel des Mentors / der Mentorin. Diesen Wechsel habe man beim Kind gespürt, da das Kind eine sehr enge Bindung zum

vorherigen Mentor / zur vorherigen Mentorin hatte. Die Lehrperson äussert sich allerdings nicht darüber, ob es eine lange Zeit ohne Mentoring-Beziehung gab.

Während ein Mentor/innen-Wechsel bei den Mentor/innen selbst und den Lehrpersonen eher selten erwähnt wird, sprechen die Kinder aller Gruppen über Wechsel. In einem Fall dauerte es zwischen sieben bis zehn Wochen, bis die Treffen mit einem nächsten Mentor bzw. einer nächsten Mentorin fortgesetzt werden konnten. Der Wechsel findet in den meisten Fällen statt, weil der Mentor / die Mentorin über keine Zeit mehr verfügt. Nur ein Kind begründet ihn mit der fehlenden „Chemie“ zwischen ihm und der Mentorin / dem Mentor.

### **Fehlende Lust der Kinder auf ein Treffen**

Die **Kinder** der zweiten Klasse berichten, dass sie immer Lust auf die Treffen verspüren. Von den Dritt- bis Fünftklässler/innen berichten nur wenige, dass sie sich ab und zu nicht auf ein Treffen freuen. Als Gründe geben sie an, dass der Mentor / die Mentorin müde ankommt und das Treffen langweilig gestaltet oder dass sie manchmal lieber spielen möchten. Dies anzusprechen, trauen sie sich jedoch nicht. Bei einem Kind finden an diesem Tag zusätzlich sportliche Aktivitäten statt, was es als zeitlich belastend empfindet. Nachdem der Wochentag für das Treffen geändert worden ist, freut es sich nun immer auf die Zeit mit dem Mentor / der Mentorin. Die Sechstklässler/innen hingegen erzählen mehrheitlich, dass sie ab und zu Unlust verspüren. Sie würden sich dann lieber mit anderen Kindern verabreden, finden das Treffen generell zu lang oder haben keinen Spass am für sie vorbereiteten Programm. Einige Kinder und die Mutter eines Kindes besprechen die Situation mit ihrem Mentor / ihrer Mentorin, so dass das Treffen in der Folge manchmal etwas kürzer dauert.

Die **Mentor/innen** berichten vereinzelt darüber, dass ihr Kind mal keine Lust habe. Dies sei in einigen Fällen tagesform- oder aufgabenabhängig (keine Lust auf Mathematik), in anderen Fällen aber öffnet das Kind dann auch manchmal die Türe nicht oder ist nicht da. In diesen Fällen fällt das Treffen aus, da der Mentor / die Mentorin keinen Kontakt zum Kind herstellen kann. Wenn das Kind keine Lust auf bestimmte Aufgaben hat, versucht der Mentor / die Mentorin, gut auf das Kind einzureden und es zu motivieren. Ein anderer Mentor / eine andere Mentorin berichtet, dass er / sie sehr unsicher sei, wie man damit umginge, wenn das Kind keine Lust habe und sich darüber hinaus von Korrekturen zu den gemachten Aufgaben kritisiert fühle. Zudem wird von einer anderen Person berichtet, dass sie zuerst frustriert gewesen sei, als sie merkte, dass das Kind keine Lust auf die Treffen habe, weil sie nicht wusste, woran es lag. Sie hat dies dann mit dem Kind besprochen und herausgefunden, dass es eine momentane Motivationskrise sei, aber nicht am Mentor / an der Mentorin liege.

### **Kinder wollen die Teilnahme beenden**

Die **Lehrpersonen** können einzig beurteilen, ob Kinder die Teilnahme am gesamten Projekt beendet haben oder beenden wollen. Insbesondere bei den Standortgesprächen wird dieser

Punkt thematisiert, da es dort darum geht zu entscheiden, ob die Treffen nach einem Jahr weitergeführt werden oder nicht. Da die Lehrpersonen der 2. und 3. Klasse erst neu mit ihren Schüler/innen ins Projekt eingestiegen sind, fanden bei ihnen noch keine Standortgespräche und auch kein Austritt eines Kindes statt.

In allen anderen Gruppen berichten die Lehrpersonen von Kindern, die aus dem Projekt ausgetreten sind. Grund dafür war meistens, dass entweder die Eltern oder die Kinder keine Lust mehr auf die Teilnahme hatten. So äusserten laut Aussage der Lehrpersonen einige Kinder, dass sie lieber mal wieder alleine lernen wollten, sie selbstständiger seien und sich mehr zutrauten. Andere Kinder hatten einfach keine Lust mehr, so dass die Treffen beendet wurden, um anderen Kindern die Plätze anbieten zu können. Eine Lehrperson erzählt, dass das Kind aufschreiben musste, dass es nicht mehr teilnehmen wollte, und dann war das Programm beendet. Dies unterstützt die Aussagen der Lehrpersonen, die erklären, dass es wesentlich vom Willen der Kinder abhängt, ob die Treffen weitergeführt werden oder nicht. Entgegen dem Willen der Eltern, welche eine Fortsetzung befürwortet hätten, wurde die Teilnahme am Programm bei diesem Kind beendet.

### **Eltern und Kinder sprechen sich zu Beginn gegen eine Teilnahme aus**

Die **Lehrpersonen** wurden zusätzlich gefragt, ob jemals Eltern oder Kinder am Anfang dagegen waren, am Programm teilzunehmen, und was sie dann unternommen haben. Dass Kinder zu Beginn nicht am Projekt teilnehmen wollten, thematisiert nur eine Lehrperson. Diese erklärte dann dem Kind, dass die Teilnahme ihm helfen könne. Ob das Kind daraufhin am Programm teilgenommen hat, bleibt unklar.

Weit häufiger wird thematisiert, dass Eltern zu Beginn nicht am Projekt teilnehmen wollten, unsicher waren oder dem Projekt kritisch gegenüberstanden. Einige Eltern fühlten sich aus Sicht der Lehrpersonen unwohl, weil sie dann bei den Treffen hätten zu Hause sein müssen. In diesen Fällen wurde den Familien angeboten, das Treffen in der Schule stattfinden zu lassen. Teilweise erleben die Lehrpersonen Eltern, die nicht wirklich teilnehmen wollen. Diese Kinder werden dann auch nicht aufgenommen, da die Teilnahme am Projekt auf Freiwilligkeit basiert. Meist wird aber versucht, den Eltern zu erklären, dass das Mentoring eine Hilfe für das Kind sein soll. Zudem wird versucht, Lösungen für die Zweifel und Unsicherheiten der Eltern zu finden.

### **Fazit**

Die Ergebnisse zeigen auf, dass es durchaus Umbrüche im Verhältnis zwischen Mentor/innen und den Kindern gibt und auch Widerstände seitens der Eltern zu Beginn. Diese werden vor allem dann als Schwierigkeit thematisiert, wenn dadurch das Treffen mit dem Kind nicht stattfinden kann oder aber sich die Mentor/innen unsicher fühlen, wie sie mit einem demotivierten Kind umgehen sollen.

Es zeigt sich, dass die Lehrpersonen eher auf Widerstände der Eltern zu Beginn des Projekts und das Beenden der Teilnahme durch das Kind hinweisen. Die Mentor/innen hingegen benennen spezifische Umbrüche eher in Bezug auf die Treffen an sich. Dies erscheint logisch, da die Lehrpersonen nicht bei den Treffen dabei sind, die Mentor/innen hingegen nicht bei der Auswahl der Kinder und der Information der Eltern zu Beginn des Projekts.

Insgesamt aber scheinen sowohl die Mentor/innen als auch die Lehrpersonen Strategien und Mittel zur Hand zu haben, mit solchen Umbrüchen oder Schwierigkeiten umzugehen. Die meisten Strategien beruhen auf dem Austausch mit der entsprechenden Person oder aber auf der Akzeptanz der Entscheidung, da klar ist, dass das Projekt auf Freiwilligkeit besteht. So resultiert auch kein Überzeugungsbedarf seitens der Lehrpersonen.

Wesentlich scheint, dass die Kinder sich nur bedingt trauen, ihre Wünsche oder Unzufriedenheit bei den Mentor/innen anzusprechen.

### 3.7 Wirkungen

Das folgende Unterkapitel befasst sich mit den wahrgenommenen Wirkungen des Projekts *Future Kids* aus Sicht der Kinder, Mentor/innen und Lehrpersonen.

#### Wirkungen aus Sicht der Future-Kids-Kinder

In allen Gruppen berichten die **Kinder**, dass sie sich in ihren Problemfächern verbessert hatten, was sich in der Erhöhung der Note, mehr richtigen als falschen Antworten, besserem Verständnis des Stoffes, erhöhter Lese-, Schreib- und Mathematikkompetenz sowie verstärkter mündlicher Beteiligung im Unterricht zeigt. Ohne die Unterstützung der Mentor/innen scheint es ihnen nicht möglich, diese Verbesserungen zu erreichen. Zudem schätzen es gerade die jüngeren Kinder, dass sie jemanden zum Reden haben und sie haben Spass am Lernen mit der Mentorin / dem Mentor. Fast alle Gruppen betonen, dass die Treffen viel bringen.

#### Wirkungen aus Sicht der Mentor/innen

Wie die Kinder berichten auch die **Mentor/innen** von Wirkungen des Programms. Einige Kinder erlangten bessere Noten und lernten, flüssiger zu lesen. Neben dieser fachlichen Verbesserung berichten die Mentor/innen ebenfalls davon, dass die Kinder selbstbewusster wurden, nun selbst merken würden, was beim Lernen wichtig sei, und sie würden sorgfältiger arbeiten. Die Kinder würden nun vermehrt Strategien beim Lernen anwenden (bspw. ein Extrablatt beim Rechnen verwenden), seien besser organisiert, hätten mehr Freude am Lernen und seien interessierter. Auch dass die Kinder mehr Aufmerksamkeit erhalten und einen Ansprechpartner bei schulischen und ausserschulischen Problemen haben, heben die Mentor/innen als positive Wirkung des Programms hervor.

Dennoch sind die Mentor/innen skeptisch, ob diese Wirkungen auf die Treffen zurückzuführen sind oder nur auf die normale Entwicklung der Kinder. Zudem finden sie es schwierig, die

Wirkungen des Projekts wahrzunehmen: zum einen, weil man von den Kindern nur erfahre, wenn etwas gut in der Schule lief, zum anderen, weil man nicht sagen könne, ob sich Veränderungen, die das Kind bei den Treffen zeigt, auch in der Schule sichtbar werden. Einzig eine Mentorin / ein Mentor erzählt, dass die Lehrperson gesagt habe, das Kind habe sich verbessert. Einige Mentor/innen merken weiterhin an, dass sich die Wirkungen nicht so schnell einstellen könnten und sich auch nicht unbedingt in der Note niederschlagen. Um Wirkungen zu erreichen, gäbe es zu wenige Treffen mit den Kindern und die Zeit sei zu kurz dafür.

### **Wirkungen aus Sicht der Lehrpersonen**

Neben fachlichen Verbesserungen, wie bspw. eine klarere Ausdrucksweise, besseren Noten oder besser gemachten Hausaufgaben, nehmen die **Lehrpersonen** auch Wirkungen im überfachlichen Bereich wahr. So nennen alle Gruppen ein gesteigertes Selbstbewusstsein der Schüler/innen als Wirkung des Mentoring. Die Kinder würden sich mehr zutrauen, seien selbstsicherer und würden nicht so schnell aufgeben. Zudem benennen die Lehrpersonen, dass die Kinder ein besseres Bewusstsein fürs Lernen hätten, sie sich besser vorbereiten und ein besseres Verständnis davon erhalten, was es heisst zu lernen. Die Kinder seien stolz auf das, was sie im und durch das Mentoring erreichen und hätten mehr Freude am Lernen. In einigen Fällen hat die Teilnahme am Projekt bewirkt, dass sich der häusliche Lernort verbessert hat. So haben zwei Kinder einen Schreibtisch erhalten.

Insgesamt bringe das Projekt den Kindern sehr viel, wenngleich die Fortschritte bei einigen Kindern gering seien. Vereinzelt äussern Lehrpersonen die Meinung, dass diese Wirkungen nicht auf das Projekt, sondern vielmehr auf die natürliche Entwicklung des Kindes zurückzuführen seien.

Gefragt danach, ob das Projekt auch für die Lehrpersonen selbst Wirkungen zeige, antworten alle Gruppen, dass dies eine Entlastung für sie sei, da sie wüssten, das Kind erfahre zu Hause nun noch gesonderte Förderung. Dazu habe man als Lehrperson keine Zeit.

### **Fazit**

Die Kinder nehmen deutliche Verbesserungen in ihren Problemfächern wahr und führen diese Wirkungen klar auf das Mentoring zurück. Bei den Mentor/innen findet sich ein eher geteiltes Bild: Einerseits äussern diese, dass sich fachliche Verbesserungen bei den Kindern abzeichnen, diese mehr Strategien anwenden sowie beim Lernen interessierter und motivierter seien, andererseits aber sei die Zeit zu kurz und es gäbe zu wenige Treffen, um etwas zu bewirken. So lässt sich erkennen, dass die Idee der Förderung und die Treffen an sich Positives bewirken könnten. Um das ganze Potential des Projekts nutzen zu können, müssten die Treffen aber aus Sicht der Mentor/innen häufiger, länger und langfristiger stattfinden.

Auch die Lehrpersonen nehmen Verbesserungen bei den Kindern wahr, dies sowohl im fachlichen als auch im überfachlichen Bereich. Dennoch sind auch sie skeptisch, ob diese Verän-



derungen auf das Mentoring oder auf die Entwicklung der Kinder zurückzuführen ist, zumal die Wirkungen bei einigen Kindern eher gering scheinen. Dieses Problem deckt sich mit der Überprüfbarkeit der Lernziele. Auch hier wurde geäußert, dass diese nur schwer zu überprüfen seien und man nicht recht wisse, ob diese Ziele erreicht sind.

### 3.8 Schwierigkeiten

Die nun folgenden Ausführungen beziehen sich auf Schwierigkeiten bzw. Probleme, welche die unterschiedlichen Akteure wahrnehmen und benennen.

#### Die Sicht der Future-Kids-Kinder

In den Aussagen der **Kinder** widerspiegeln sich nur wenige Schwierigkeiten. Diese beziehen sich vorrangig auf die Treffen an sich. Die Dauer von zwei Stunden scheint einigen zu lang. Ein Mentor / eine Mentorin erklärt gemäss Ausführungen eines Kindes zu unverständlich, ein Mentor / eine Mentorin sei langweilig, eine/r schlafe gar während des Treffens ein. Bei einem Kind wirken sich die äusseren Umstände in der Wohnung negativ auf die Konzentration aus.

#### Die Sicht der Mentor/innen

Deutlich mehr Schwierigkeiten benennen die **Mentor/innen**, wobei sich diese vor allem auf die Treffen und das Projekt an sich beziehen, auf die Kommunikation mit den Lehrpersonen und die Anstellungsbedingungen.

Bezüglich des Projekts bemängeln die Mentor/innen, dass an sie zu hohe Anforderungen gestellt würden. Sie haben das Gefühl, dass die Kinder zu ihnen abgeschoben würden und die Erwartungen der Lehrpersonen zu hoch seien. Diese würden erwarten, dass die Mentor/innen aus den Kindern gute und brave Schüler/innen machen. Die Mentor/innen sagen, dass dies aber gar nicht möglich sei, da ihnen zu wenig Zeit zur Verfügung stünde und sie keine Sozialpädagog/innen seien. Auch die Eltern würden Erwartungen stellen und die Teilnahme am Programm als Grund nehmen, sich selbst weniger um das Lernen ihrer Kinder kümmern zu müssen. Eine Mentorin / ein Mentor äussert sich zudem kritisch über das Alter der Kinder. Diese seien teilweise zu jung, um Lernstrategien zu lernen und anzuwenden.

Zu diesen durch die Mentor/innen wahrgenommenen Anforderungen kommen die eher schwammigen Lernziele hinzu, die aus Sicht der Mentor/innen zu selten überarbeitet werden und nicht überprüfbar seien. Für einige Mentor/innen sei das unbefriedigend und es sei daher schwierig einzuschätzen, ob man auf dem richtigen Weg ist. Es sei schwierig zu entscheiden, was für das Kind wichtig und richtig ist. Zudem können die Schüler/innen nicht sagen, was sie im Unterricht machen, so dass man auch nicht wisse, welche Themen bearbeitet werden sollen. Dies führe wiederum dazu, dass die Hausaufgaben der Kinder dominant im Vordergrund stünden, was aber nicht unbedingt so angedacht sei.

Bezüglich der Treffen geben einige Mentor/innen als problematisch an, dass die Bedingungen im häuslichen Umfeld der Kinder eher störend seien: sei es, weil es zu laut ist, zu viele anderen Personen anwesend sind oder die Koordination der Treffen schwierig ist, weil ein Geschwisterkind zur gleichen Zeit das Mentoring erhält und zwei Mentor/innen anwesend sind.

In zwei Gruppen werden die Anstellungsbedingungen kritisiert. Man habe als Mentor/in zu hohe Fahrkosten und einen zu langen Anfahrtsweg. Zudem sei man neben den Treffen mit viel organisatorischem Aufwand konfrontiert. Diesen Kritikpunkt führen auch einige Mentor/innen in Bezug auf die Einführungs- und Austauschtreffen an. Diese seien mit hohem Aufwand verbunden und würden trotz der langen Dauer wenig bringen, da zu viel Zeit für Administratives verbraucht wird. Es sei zudem schade, dass man die Anstellung und damit die Treffen mit dem Kind beenden müsse, wenn man mit dem Studium fertig sei. Dies sei vermutlich auch für das Kind schade, da man gerade eine gute Beziehung zueinander aufgebaut habe.

Als eine grosse Herausforderung aus Sicht der Mentor/innen stellt sich die Kommunikation mit den Lehrpersonen heraus, die sich schwierig gestalte. Die Mentor/innen bemängeln, dass die Lehrpersonen die Kommentarfunktion auf der Online-Plattform nicht nutzen würden, sie nicht auf Mails reagieren würden und generell schlecht zu erreichen seien. Die fehlende Kommunikation erweist sich insbesondere deswegen für die Mentor/innen als problematisch, weil man kein Feedback zur Arbeit erhalten würde. Die Mentor/innen geben an, daher nicht genau zu wissen, was sie mit dem Kind lernen sollen und was sie den Eltern gegenüber kommunizieren dürfen.

### **Die Sicht der Lehrpersonen**

Wenngleich die **Lehrpersonen** – wie in Kapitel 3.5 dargestellt – ebenfalls angeben, dass es kaum Kommunikation mit den Mentor/innen gebe, so wird "fehlende Kommunikation" weitaus seltener als Problem wahrgenommen. Nur vereinzelt äussern Lehrpersonen, dass sie es problematisch finden, dass sie nicht genau wüssten, was die Mentor/innen mit den Kindern machen, da sie keinen Kontakt zu den Mentor/innen hätten.

Ein weitaus grösseres Problem aus Sicht der Lehrpersonen stellt die Organisation der jährlichen Standortgespräche dar. Es sei mühsam, da man nicht immer alle Personen telefonisch erreiche und diese alle zudem sehr ausgelastet seien. Es sei nahezu unmöglich, ohne grossen Aufwand einen gemeinsamen Termin zu finden. Eine Lehrperson fand den Aufwand so gross, dass sie sagt, dass *Future Kids* an sich gar keine Entlastung für sie sei. Eine andere Lehrperson wiederum sagt, sie würde kein neues Kind mehr anmelden, wenn die Organisation der Standortgespräche weiterhin so aufwändig sei. Einige Lehrpersonen bemängeln zudem, dass der Zeitpunkt des Treffens vor den Ferien sehr ungünstig liege. Zudem würden die Treffen von einigen Teilnehmenden kurzfristig abgesagt und es gäbe zu wenige Informationen, was nun eigentlich gemacht werden muss, um die Treffen zu organisieren.

Generell bemängeln die Lehrpersonen am Projekt, dass ein Treffen einmal pro Woche zu selten sei. Eine Lehrperson sagt zudem, dass sie es schwierig fände, wenn Mentor/innen wechseln, da dies keine Konstanz für das Kind bedeute.

In einer Gruppe wird es zudem als schwierig betrachtet, wenn die Treffen in der Schule stattfinden, da sie dann weniger in den Alltag des Kindes eingebettet sind und die Mentor/innen keinen Einblick in die Lernverhältnisse des Kindes zu Hause erhalten.

### **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass zwar alle drei Akteursgruppen Schwierigkeiten benennen, diese sich aber in ihrer Blickrichtung deutlich unterscheiden. Während die Kinder vor allem Schwierigkeiten in Bezug auf die Inhalte und Dauer der Treffen benennen (was nicht überraschend ist, da sie nur die Treffen mitbekommen), bezieht sich das Hauptproblem der Mentor/innen auf die schwierige Kommunikation mit den Lehrpersonen. Diese wiederum sehen die grösste Schwierigkeit bei der Organisation der Standortgespräche. Gerade diese unterschiedliche Beurteilung scheint ein zielgerichtetes Arbeiten zu beeinträchtigen.

## **3.9 Verbesserungspotential aus Sicht der beteiligten Akteure**

Nachfolgend werden verschiedene Verbesserungsvorschläge und Änderungswünsche aus Sicht der beteiligten Akteure vorgestellt. Während sich einige auf die im vorherigen Kapitel dargestellten Schwierigkeiten beziehen, nehmen andere Vorschläge auf neue Aspekte Bezug, die verbessert werden können, wenngleich die Dinge aus Sicht der Akteure nicht unbedingt schlecht laufen.

### **Die Sicht der Future-Kids-Kinder**

Wie auch hinsichtlich der berichteten Schwierigkeiten beziehen sich die Änderungswünsche der **Kinder** vorrangig auf die Treffen mit den Mentor/innen. Die einen Kinder würden gern das Treffen verlängern, die andern verkürzen, damit mehr Zeit für Kolleg/innen bleibt. Gerade den älteren Kindern ist dieser Kontakt zu Gleichaltrigen wichtig, sodass es manchen zuwider läuft, den Mittwochnachmittag für die Treffen einzusetzen. Einige wünschen sich Aktivitäten über das Lernen hinaus (bspw. gemeinsames Kochen oder Spielen). Wichtig ist ihnen die Adaptivität des Schwierigkeitsgrades der Aufgaben an ihre Fähigkeiten: Sie sollen nicht zu einfach und nicht zu kompliziert gestaltet sowie an ihr Alter angepasst sein.

### **Die Sicht der Mentor/innen**

Ähnlich wie bezüglich der Schwierigkeiten beziehen sich auch die Änderungsvorschläge der **Mentor/innen** auf die Ausgestaltung des Projekts, die Kommunikation mit anderen am Projekt Beteiligten und die Arbeit der Lehrpersonen.

Bezüglich des Projekts wünschen sich die meisten Mentor/innen, dass es möglich sein sollte, sich häufiger und auch länger mit dem Kind zu treffen. Zudem sollte die Möglichkeit beste-

hen, sich auch dann noch als Mentor/in zu engagieren, wenn das Studium fertig ist. Insgesamt, so äussern die meisten Mentor/innen, fänden sie es schön, wenn noch mehr Kinder vom Projekt *Future Kids* profitieren könnten.

Nur von einzelnen Mentor/innen wird gewünscht, dass die Effekte des Projekts transparenter gemacht und auch Sozialarbeiter/innen in die Arbeit einbezogen würden. Ein Mentor / eine Mentorin macht zudem den Vorschlag, dass auch Studierende der ETH für ihre Arbeit im Projekt ECTS-Punkte erhalten sollten (bspw. im Zusatzfach). Wichtig sei zudem, dass man unvoreingenommen ins Treffen mit den Kindern gehe und sich nicht von den Aussagen der Lehrpersonen oder den Lernzielen beeinflussen lasse, da die Lehrpersonen eher ein schlechtes Bild von den Kindern hätten.

Auch in Bezug auf die Kommunikation mit anderen bringen die Mentor/innen viele Verbesserungsmöglichkeiten an. Sie würden es begrüssen, wenn es mehr didaktische Treffen gebe bzw. wenn in den anderen Treffen weniger Administratives besprochen würde und mehr Didaktisches. Ein regelmässigeres Feedback seitens der AOZ fänden sie zudem hilfreich. Einige würden sich wünschen, dass die Coaches bei einem ihrer Treffen mit dem Kind hospitieren würden. Andere Mentor/innen hingegen lehnen diesen Vorschlag ab. Allgemein wird von einem Mentor / einer Mentorin gewünscht, dass die Online-Plattform besser organisiert würde und man nicht erst zum Schluss der Seite scrollen müsse, um einen neuen Beitrag zu verfassen. Für einen besseren Austausch untereinander schlagen die Mentor/innen vor, die E-Mail-Adressen der Mentor/innen zu tauschen, insbesondere von jenen, die Kinder in der gleichen Klasse haben.

Die Kommunikation mit Lehrpersonen sollte von Anfang an verbessert werden. Die Mentor/innen wünschen sich von den Lehrpersonen, dass diese ihnen Feedback dazu geben, ob die Treffen mit den Kindern auch Wirkungen zeigen. Die Lehrpersonen sollten zudem klar sagen, was gelernt werden soll, wann ein Test ist und wo die Lücken des Kindes sind. Es sei für die Arbeit hilfreich, wenn die Mentor/innen von den Lehrpersonen den Lehrplan erhalten würden oder aber Kriterien, was das Kind bis zu einem bestimmten Zeitpunkt können muss. Ganz allgemein wünschen sich viele Mentor/innen, dass sich die Lehrpersonen mehr im Projekt engagieren. Einige wünschen sich gar, dass die Lehrpersonen gezielt danach ausgesucht werden sollten, wie bereit sie sind, sich im Projekt auch zu engagieren.

### **Die Sicht der Lehrpersonen**

Auch die **Lehrpersonen** wünschen sich, dass das Programm ausgeweitet wird. Es sollten noch mehr Kinder von einer Teilnahme profitieren. Zudem sollten die Kinder auch zu Beginn der Sekundarstufe I noch am Programm teilnehmen dürfen, da dieser Übergang oftmals nicht leicht zu bewältigen sei und ein Mentoring hier helfen könnte.

Während sich die Mentor/innen wünschen, dass die Lehrpersonen ihnen Informationen zum Lehrplan zukommen lassen, äussern die Lehrpersonen, dass den Mentor/innen das Thema der Klassenstufe und die Gestaltung der Treffen klar sein sollten. Einige Lehrpersonen sagen, dass sie es auch gut fänden, wenn die Mentor/innen den Schulunterricht besuchen, mit der Idee, dass diese auch im Schulzimmer den Kindern helfen. Andere Lehrpersonen finden diesen Vorschlag nicht gut.

Bezüglich der Kommunikation über die Online-Plattform äussern manche Lehrpersonen, dass sie eher den Austausch per Mail begrüßen, weil man diese dann gerade liest, wenn sie eintreffen, und somit das Einloggen entfällt. Für die Online-Plattform sollte es zudem eine Anleitung geben. Ausserdem wäre es aus Sicht einer Lehrperson wünschenswert, wenn sie die "grossen" Lernziele selber abändern könne.

Mit den Mentor/innen sollte von Anfang an klar abgesprochen sein, wie man Kontakt hält, es sollte aber niemandem etwas aufgezwungen werden. Die Regelungen für den Kontakt sollten zwischen der Lehrperson und der Mentor/in ausgehandelt werden. Wichtig sei, dass man sich zu Beginn einmal sehen würde, sodass man wisse, wer der oder die andere sei.

Bezüglich der Organisation der Standortgespräche äussern die Lehrpersonen, dass diese von den Mentor/innen organisiert werden könnten, da diese eher Kontakt zu den Eltern haben und somit besser einen Termin mit ihnen ausmachen können. Andere schlagen vor, dass für die Organisation der Treffen eine Sekretärin eingestellt werden sollte. Der Termin der Treffen sollte nicht vor den Ferien liegen. Es wäre günstig, wenn diese Standortgespräche dann stattfinden können, wenn sowieso ein Elterngespräch geplant sei. Eine Lehrperson äussert, dass sie bei diesen Gesprächen gar nicht dabei zu sein bräuchte, da sie nichts beitragen könne. Darüber hinaus schlägt eine andere Lehrperson vor, dass es genüge, wenn die Lehrpersonen ihre Einschätzungen schriftlich abgeben könnten.

### **Fazit**

Alle Befragten bringen verschiedene Veränderungsvorschläge und Wünsche hervor. Dabei ist es nicht erstaunlich, dass sich diese Äusserungen in Beziehung zu den vorher genannten Schwierigkeiten bringen lassen und sich diese auf ähnliche Themen beziehen wie bspw. die Lernziele, die Kommunikation untereinander, aber auch die Ausgestaltung der Treffen. Inwieweit diese Wünsche realistisch und umsetzbar sind, kann mit den Daten dieser Studie nicht herausgearbeitet werden und sollte in Austausch mit allen Beteiligten besprochen werden.

## 4 Diskussion

Die nun folgende Diskussion bezieht sich weniger auf eine Zusammenfassung der Ergebnisse, sondern versucht vielmehr, aus den gesammelten Ergebnissen Stärken und Schwächen des Projekts zu identifizieren. Dabei stützen sich die Stärken auf die positiven Wirkungen des Projekts und auf Prozesse, die als hilfreich oder förderlich eingestuft werden. Die Schwächen beziehen sich vorrangig auf die genannten Schwierigkeiten. Es wird versucht, diese Schwierigkeiten nicht nur zu benennen, sondern sie auch mit den vorgeschlagenen Verbesserungswünschen in Verbindung zu bringen und mit weiteren Verbesserungsvorschlägen zu ergänzen, um konkrete Handlungsanweisungen empfehlen zu können.

### Stärken

Grundsätzlich hielten die befragten Akteure viele positive Erfahrungen und Wirkungen auf verschiedenen Ebenen fest. Die wahrgenommenen Wirkungen zeigen sich in fachlichen sowie überfachlichen Bereichen, in der Einstellung zum Lernen und im persönlichen Befinden der Future-Kids-Kinder durch den Austausch mit einer Bezugsperson. Die aus Sicht der Akteure verbesserte fachliche Kompetenz ist gemäss ihren Angaben an den höheren Noten, der allgemeinen Verbesserung in den Fächern und in einer häufigeren Beteiligung im mündlichen Unterricht erkennbar. Bezüglich des überfachlichen Bereichs sind die Kinder aus Sicht der Akteure selbstsicherer, motivierter geworden und beginnen, Lernstrategien zu nutzen. Auch in der Einstellung zum Lernen sei eine Veränderung sichtbar: Die Future-Kids-Kinder hätten Freude und Spass am Lernen, seien stolz auf ihre Ergebnisse und können spielerisch an Neues herangehen. Die Mentor/innen entwickelten sich im Verlaufe der Zeit zu einem wichtigen Ansprechpartner, der dem Kind im Rahmen der Treffen ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lässt.

Aus Sicht der Mentor/innen bildet das Telefon-Coaching durch gut vorbereitete Coaches eine wertvolle Möglichkeit, hilfreiche Tipps zu erhalten. Mehrheitlich bezeichnen sie die Freiheit in der Ausgestaltung der Treffen als positiv, wenngleich diese auch zu Problemen führen kann. Feedbacks von Lehrpersonen und Verantwortlichen des AOZ zeigen auf, ob der richtige Weg eingeschlagen wurde. Die Mentor/innen betrachten es als Vorteil, dass sie für die Teilnahme am Projekt ECTS-Punkte für ihr Studium erhalten. Zudem schätzen sie es, sich in einem sinnvollen Projekt zu engagieren, mit dem sie sich identifizieren und benachteiligten Kindern eine Unterstützung bieten können.

Die meisten Lehrpersonen bezeichnen die Teilnahme des Kindes am Projekt als eine Entlastung für ihre eigene Arbeit, da sie wissen, dass das Kind zusätzliche Unterstützung erhält.

## **Schwächen und mögliche Lösungsvorschläge**

Eine der wesentlichsten Schwächen des Projekts *Future Kids* bezieht sich auf die Interaktion zwischen den Lehrpersonen und den Mentor/innen. Es scheint bei den beiden Akteursgruppen unterschiedliche Vorstellungen darüber zu geben, welche Rollen die Mentor/innen und die Lehrpersonen übernehmen sollten und wie intensiv der Austausch stattfinden sollte. Viele Mentor/innen fühlen sich eher allein gelassen und vermissen ein Feedback zu ihrer Arbeit, um zu wissen, ob sie auf dem richtigen Weg sind. Die Lehrpersonen wünschen sich demgegenüber eher keinen vermehrten Austausch. Nur wenige Lehrpersonen bemängeln, dass sie wegen des fehlenden Austauschs keinen Einblick in die Tätigkeiten der Mentor/innen hätten. Zwar könnten die Lehrpersonen bei konkreten Fragen direkt den Kontakt mit den Mentor/innen schaffen und auch über die Online-Plattform einen Einblick erhalten, dazu sollte die Plattform aus Sicht der Lehrpersonen aber benutzerfreundlicher und übersichtlicher gestaltet werden, so dass diese dann auch dynamischer genutzt wird. Eine Klärung mit den Nutzern der Plattform sollte hier gewährleisten, dass die Plattform die notwendigen Informationen enthält, damit die Nutzer auch regelmässig darauf zugreifen.

Wichtiger als die Überarbeitung der Online-Plattform scheint die Überlegung zu sein, ob jeweils zu Beginn einer Mentoring-Beziehung in einem persönlichen Treffen zwischen Lehrperson und Mentor/in beide Seiten ihre Bedürfnisse und Vorstellungen thematisieren und gemeinsam ein optimales Vorgehen und eine angemessene Art des Austauschs festlegen. Es kann vermutet werden, dass ein stärkerer Austausch nicht nur zu Beginn, sondern auch während dem Projekt stärker Aufschluss über den Fortschritt des Kindes geben kann, da die Lehrpersonen so einerseits Einblicke in die Arbeit der Mentor/innen erhalten und somit zusätzliche Informationen über das Lernverhalten des Kindes ausserhalb der Schule. Die Mentor/innen wiederum würden bei häufigerem Austausch erfahren, ob sich das Kind in der Schule verbessert hat und sie somit mit ihrer Arbeit mit dem Kind auf dem richtigen Weg sind.

Zu überlegen wäre dann auch, ob die Mentor/innen mehr in die Festlegung der Lernziele einbezogen werden müssten, da sie das Kind stärker individuell wahrnehmen und somit hilfreiche Informationen für die Festlegung neuer Lernziele liefern können. Lehrpersonen und Mentor/innen könnten dann gleichermaßen an der Festlegung der Lernziele mitarbeiten und diese gemeinsam aktualisieren, so dass diese jederzeit dem Unterrichtsstoff und dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechen. Es scheint zudem sinnvoll zu sein, die Lernziele so zu formulieren, dass eine klare Handlung dahinter liegt und die Ziele spezifischer und vor allem auch überprüfbar sind. So sollten Ziele nicht nur ein Grobziel, wie bspw. "in Mathe besser werden" enthalten, sondern konkrete Handlungsanweisungen "Multiplikationsaufgaben im Zehner-Bereich richtig und allein lösen können". Anzunehmen ist, dass, wenn die Lernziele differenzierter sind oder beispielsweise häufiger Teilziele aufweisen, Mentor/innen und Lehrpersonen diese auch häufiger überprüfen und die Wirkungen des Projekts sowie zukünftige Förderschwerpunkte besser identifiziert werden könnten.

Weitere Schwächen des Projekts zeigen sich in der Ausgestaltung der Treffen zwischen den Mentor/innen und den Kindern. So erachten einige Kinder die Dauer der Treffen als zu lang und den Termin als ungünstig. Auch die Mentor/innen sagen, dass die Kinder sich mehr Freizeit wünschen. Sie bemängeln aber auch, dass ein Treffen pro Woche zu selten sei, um eine positive Wirkung herbeizuführen. Zweimal pro Woche mit dem Kind zu arbeiten, wäre auch aus lerntheoretischer Sicht günstig, jedoch müssen dabei finanzielle, zeitliche, soziale und motivationale Aspekte mitberücksichtigt werden.

Es ist somit nicht nur wichtig, dass der Mentor / die Mentorin und das Kind zu Beginn einen für beide Beteiligten günstigen Termin und eine angemessene Länge der Treffen aushandeln, sondern diese im Verlaufe der Zeit immer wieder überprüfen und gegebenenfalls auf geänderte Bedürfnisse anpassen. Damit wird dem Kind auch geholfen, das soziale Leben zu gestalten, da der Kontakt zu Freunden oder die Teilnahme in einem Sportverein weiterhin gewährleistet ist.

Da viele Kinder äussern, dass sie sich meist nicht trauen, gegenüber dem Mentor / der Mentorin anzusprechen, wenn die Treffen zu lange dauern, Erklärungen unverständlich oder die Gestaltung zu langweilig ist, sollten die Mentor/innen daher von Anfang an klar machen, dass Feedback – auch negatives – ausdrücklich erwünscht ist. Regelmässige Feedbackrunden erlauben den Kindern zu lernen, ihre Ansichten mitzuteilen. Diese sollen strukturiert durchgeführt werden, um das Kind nicht zu überfordern (Feedback bezüglich Dauer, Wochentag, Inhalt, Mitbestimmung etc.). Zusätzlich könnten Eltern animiert werden, die Treffen mit ihren Kindern zu thematisieren und deren Wünsche gegenüber dem Mentor / der Mentorin zu kommunizieren. Dies würde vermutlich auch dazu führen, dass sich die Eltern mehr am Projekt beteiligen. Die Eltern sollten nicht denken, dass ihr Kind am Projekt teilnimmt, weil die Eltern sich nicht kümmern können und nun auch nicht mehr müssen. Vielmehr sollten sie animiert werden zu versuchen, sich mehr um die schulischen Belange ihrer Kinder zu kümmern. Möglich könnte sein, dass die Eltern im Austausch mit den Mentor/innen Tipps und Anregungen erhalten, wie sie ihrem Kind auf spielerische Art Unterstützung bieten können.

Der Ort des Treffens, das Elternhaus des Kindes oder die Schule, scheinen beide mit Schwierigkeiten behaftet zu sein. Findet das Treffen beim Kind zu Hause statt, sind die Lernbedingungen teilweise nicht optimal. Abhilfe schaffen könnten Gespräche mit dem Kind selbst, mit den Eltern, allenfalls nützt eine Diskussion von Lösungsmöglichkeiten mit Vertretern der AOZ. So kann beispielsweise das Treffen in die Schule verlegt werden. Mit einigen Kindern arbeiten die Mentor/innen in der Schule. Ihnen fehlt dabei der Einblick in die häuslichen Lernverhältnisse. Da ein Treffen zu Hause aus verschiedenen Gründen bei diesen Kindern nicht möglich ist, muss dieser Nachteil in Kauf genommen werden, damit das Treffen überhaupt stattfinden kann. Allerdings müsste überlegt werden, wie die Schwierigkeiten, die sich dadurch ergeben, minimiert werden können.

Eine weitere Schwierigkeit besteht im Wechsel der Mentor/innen, der häufig ungünstig für das Kind ist. Einerseits können daraus Wartezeiten resultieren, bis ein neuer Mentor / eine



neue Mentorin rekrutiert wird, andererseits ist eine gute Beziehung zwischen einem Mentor / einer Mentorin und dem Kind eine Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Die Kontinuität bei den Mentor/innen sollte möglichst gewährleistet sein, da sich eine Vertrauensbasis erst mit der Zeit aufbaut. Für die Mentor/innen sollte daher die Möglichkeit bestehen, ihre Arbeit auch nach dem Beenden des Studiums weiterzuführen.

Grundsätzlich scheinen einige Mentor/innen überfordert zu sein, die Mentoring-Treffen inhaltlich und didaktisch optimal zu gestalten. Dies ist nicht erstaunlich, da es sich teilweise um Studierende handelt, die keine Ausbildung zur Lehrperson machen. Aber auch für Studierende in der Lehrer/innenausbildung ist eine optimale didaktische Gestaltung der Treffen herausforderungsreich. Daher sollten sie zu Beginn und im Verlaufe der Mentoring-Arbeit Unterstützung erhalten bezüglich konkreter inhaltlicher Gestaltung der Treffen sowie bei didaktischen Schwierigkeiten. Hier scheinen die Coaches der AOZ eine wichtige Funktion zu übernehmen, was mehrheitlich geschätzt wird. Fortlaufendes Feedback über die ganze Zeit der Arbeit mit dem Kind, v.a. das Aufzeigen von Lernfortschritten in der Schule, motivieren die Mentor/innen, bringen Bestätigung oder ermöglichen eine inhaltliche Korrektur der Schwerpunktlegung und der didaktischen Vorgehensweisen bei den Treffen mit den Kindern.

Eine verstärkte Orientierung an didaktischen Aspekten bei den Standort- und Austauschtreffen scheint hier hilfreich zu sein. Da die Mentor/innen zudem äussern, dass die wenigen Vorgaben, die man erhalte, dazu führen könnten, dass man etwas völlig Falsches mit dem Kind mache und es zudem schwierig sei, sich gegenüber der Schule und den Erwartungen der Lehrpersonen abzugrenzen, scheint es sinnvoll, nicht nur beim Austausch mit den Lehrpersonen über die Rollenverteilung zu sprechen, sondern auch bei den Treffen mit der AOZ. Zu überlegen wäre auch, ob es zu Beginn des Mentoring ein Treffen mit dem Mentor/ der Mentorin, der Lehrperson und der AOZ geben sollte. Hier können dann nicht nur die Rollen der Mentor/innen definiert werden, sondern vor allem auch die Erwartungen, welche die einzelnen Beteiligten an den jeweils anderen haben und welche Informationen und Hilfestellungen sie benötigen.

Abschliessend muss aus Sicht der Lehrpersonen als eine weitere Schwäche des Projekts die Organisation der Standortgespräche genannt werden. Die Organisation der Standortgespräche führt bei den Lehrpersonen zu einem deutlichen Mehraufwand. In diesem Bereich wurden schon erste Verbesserungen vorgenommen. Hilfreich wäre aus Sicht der Lehrpersonen, wenn die Treffen an einen anderen Termin gekoppelt werden, an dem sowieso schon ein Elterngespräch geplant ist. Allenfalls könnte, falls die Kombination mit einem ebenfalls durchzuführenden Gespräch der Lehrperson mit den Eltern nicht möglich ist, auch der Mentor / die Mentorin die Elterntermine organisieren.

Insgesamt scheint es aber wichtig, die Verantwortlichkeiten und Aufgaben der Lehrpersonen und Mentor/innen im Detail nochmals genauer zu analysieren und neu zu definieren. Dazu müsste ein Austausch über die Anforderungen stattfinden und Erwartungen kommuniziert

und diskutiert werden, um eine Überforderung der Akteure zu verhindern. Insbesondere muss die Rolle der Mentor/innen geklärt werden, die bemängeln, dass sie oft als kostenlose Nachhilfe wahrgenommen werden, die nun alles ausgleichen sollen, was die Lehrperson in ihrem Unterricht nicht leisten kann.

Grundsätzlich ist bei der Diskussion über die Verbesserung des Projekts *Future Kids* eine Gesamtsicht einzunehmen, in der der ganze Prozess des Mentoring in den Blick genommen wird, beginnend bei der Auswahl von Future-Kids-Kinder durch die Lehrpersonen. Eine Auflistung klarer Kriterien, welche Kinder ausgewählt werden sollen, könnte hier eine zusätzliche Hilfe für die Lehrpersonen sein, wobei eines der wesentlichsten Kriterien, die Freiwilligkeit, beibehalten werden sollte. Zudem müssten Gründe, warum ein Kind ausgewählt wird, klarer kommuniziert werden, da der Grund für die Wahl eines Kindes den Mentor/innen, Eltern und Kindern oft verborgen bleibt. Eine klare Kommunikation diesbezüglich könnte auch einen positiven Einfluss auf die Haltung der Eltern bewirken, die aus Sicht der Kinder die Defizite in den Vordergrund rücken. Wenn Eltern einsehen, dass die Teilnahme am Projekt kein Stigma für das Elternhaus und das Kind bildet, sondern dass damit die Potentiale ihres Kindes gefördert werden, könnte durch eine Erfolgsorientierung der Eltern auch das Lernen des Kindes unterstützt werden.

Bei der Kommunikation der Anforderungen und Erwartungen untereinander müssten unbedingt die AOZ sowie auch die Schulleitung beteiligt sein, da dies nicht nur individuell für die einzelnen Mentoring-Beziehungen, sondern konzeptionell bezüglich des gesamten Projektes und für die einzelne Schule geklärt werden muss, denn die kompensatorische Förderung der Kinder muss in die Gesamtstrategie der Schule integriert sein. Dazu gehört insbesondere auch, wie *Future Kids* in der Schule und in den Klassen thematisiert wird, so dass die teilnehmenden Kinder nicht von den Mitschüler/innen ausgelacht werden oder die Mitschüler/innen mit Eifersucht reagieren. Den Future-Kids-Kindern sollte es möglich sein, angstfrei von ihren Erlebnissen während des Mentoring berichten zu können. Auf jeden Fall scheint es, dass die Lehrpersonen für eine effektive Förderung der Kinder im Rahmen von *Future Kids* stärker eingebunden sein müssten, im Wissen darum, dass dies allenfalls auch zu einer zeitlichen Belastung führen könnte. Diesem Nachteil steht aber der Vorteil gegenüber, dass die kompensatorische Förderung der Kinder gezielter erreicht werden kann und ungünstige Nebeneffekte wie Unklarheiten oder fehlende Absprachen, die ebenfalls viel Zeit und Energie rauben, verhindert werden könnten.

## 5 Ausblick

Es kann zusammengefasst festgehalten werden, dass alle Akteure durchaus positive Veränderungen bei den Schüler/innen wahrnehmen, die sich nicht nur auf fachliche, sondern auch auf überfachliche Bereiche beziehen. Insbesondere das Ziel, dass die Kinder mehr Freude am Lernen haben, scheint durch die Treffen mit den Mentor/innen erreicht zu werden. Das Projekt *Future Kids* hat somit durchaus das Potential, seine angestrebten Ziele zu erreichen. Es muss in weiteren, grösseren Studien aber geprüft werden, welche Effekte tatsächlich auf das Projekt *Future Kids* zurückzuführen sind. Dennoch scheint das Projekt von allen Beteiligten getragen und als unterstützenswert angesehen zu werden.

Neben diesen positiven Wirkungen liessen sich auch Schwierigkeiten und Herausforderungen herausarbeiten, die zukünftig bearbeitet werden sollten, damit die Kinder in *Future Kids* noch mehr profitieren können. Viele der kritisierten Aspekte beziehen sich auf die Ausgestaltung des Projektes, auf organisatorische Aspekte oder auf den Austausch der Akteure untereinander (Prozesse), stellen aber nicht den Erfolg und die Wirkungen des Projektes an sich in Frage. Es scheint viel mehr, als wenn eine Minimierung dieser Schwierigkeiten dazu beitragen könnte, das Projekt noch positiver wahrzunehmen und noch stärkere Wirkungen hervorzu- bringen. Hier bedarf es der Arbeit aller Beteiligten – und insbesondere der AOZ – um zu klären, welche Verbesserungsvorschläge realisierbar sind, und diese in der Folge umzusetzen. In weiteren Studien sollte dann geklärt werden, welche Effekte diese Veränderungen mit sich bringen, um die Effizienz dieser Massnahmen beurteilen zu können.

## 6 Literatur

Mayring, P. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim: Beltz.

## 7 Anhang

### 7.1 Interviewleitfaden Lehrpersonen

#### Gesprächseinleitung

Ihre Schule nimmt an dem Mentoring-Programm „Future Kids“ der AOZ teil. Die Universität Zürich führt eine Evaluation dieses Programms durch, um herauszufinden, welche Potentiale es für die SchülerInnen bietet und an welchen Stellen es ggf. Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Dazu benötigen wir Ihre Hilfe und Ihre Erfahrungen und danken Ihnen sehr für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview.

Das Interview wird ca. 60 Minuten dauern, wobei Frau/ Herr X und ich Ihnen verschiedene Fragen stellen werden. Die Fragen sollen gemeinschaftlich beantwortet werden, d.h. eine Person wird den Anfang machen und die anderen werden dann ggf. Aspekte ergänzen. Sie können die Antworten auf die Fragen aber auch gemeinsam diskutieren, wenn es unterschiedliche Erfahrungen gibt.

Das, was Sie uns hier heute erzählen, wird anonym ausgewertet. Das heisst, weder AOZ, noch die Mentor/innen, Eltern oder Kinder werden später zuordnen können, wer was erzählt hat.

Um keine Aspekte zu verlieren, die Sie uns erzählen, werden wir das Gespräch audioaufzeichnen. Frau/ Herr X und ich werden uns zwischendurch zusätzlich auch noch Notizen machen und ggf. Nachfragen stellen. Haben Sie zum Ablauf des Interviews noch Fragen?

#### 1. Einstiegsfrage

**Wie sind Sie zur Teilnahme am FuK-Programm gekommen?**

#### 2. Auswahl und Zusammenfinden der Akteure

**Wie wählen Sie die SchülerInnen/Schüler für das Future Kids Programm aus?**

**Wie kommunizieren Sie Ihre Auswahl gegenüber den jeweiligen Schüler/innen?**

- Und gegenüber den Eltern?

**Kommt es vor, dass Eltern mit der Auswahl ihres Kindes für das Future-Kids-Programm nicht einverstanden sind?**

- Beispiel?
- Konkrete Gründe, die die Eltern nennen?
- Eigene Erklärung?

**Kinder nehmen unterschiedlich lange am Future-Kids-Programm teil. Wie wird darüber entschieden, ob das Mentoring weitergeführt oder beendet wird?**

- Beispiel?

### 3. Festlegung und Überprüfung der Lernziele

**Beschreiben Sie doch bitte an einem Beispiel, wie Sie die Lernziele für die Kinder festlegen?**

- Was sind Ihre Überlegungen dabei?
- Woran orientieren Sie sich? (z.B. Kind, Unterricht, ...)
- Was sind besonders wichtige Förderbereiche?
- Wie konkret werden Lernziele formuliert? Warum?
- Finden Absprache mit dem Kind/ den Eltern statt?

**Wie überprüfen Sie, ob die von Ihnen festgelegten Lernziele erreicht oder auch nicht erreicht werden?**

- Protokolle auf Online-Plattform?
- Gespräche mit Kind/ MentorIn?
- Im Unterricht (Beobachtung / Leistungen in Test/ etc.)?
- Woran erkennen Sie konkret Fortschritte/ Nicht-Fortschritte? An Bsp. beschreiben!

**Wie gehen Sie damit um, wenn die Lernziele nicht umgesetzt oder nicht erreicht werden?**

### 4. Wirkungen des Mentoring

**Stellen Sie Veränderungen bei Ihren Schülerinnen und Schülern fest, die Sie auf das Mentoring zurückführen würden? Was für Veränderungen sind das?**

- konkretes Bsp.?
- Woran machen Sie die Veränderung fest? Andere mögliche Faktoren?
- Auswirkungen auf eigene pädagogische Arbeit? z.B. Entlastung?
- Nehmen die Future Kids diese Veränderung Ihrer Ansicht nach auch wahr?

### 5. Einblick der Lehrpersonen ins Mentoring

**In welcher Weise stehen Sie in Kontakt/im Austausch mit den Mentor/innen Ihrer Schüler/innen?**

- Online-Plattform?
- Finden z.B. Gespräche statt?
  - Wie laufen diese ab?
  - Worüber wird gesprochen?
- Welche Bedeutung hat der Kontakt/Austausch?
  - Für Sie
  - Für die Mentor/innen

**Welchen Eindruck haben Sie bisher von der Arbeit der MentorInnen gewonnen?**

- Bestimmte Erwartungen gegenüber MentorInnen?

**Haben Sie den Eindruck, dass es typische Probleme im Mentoring gibt?**

- Welche Probleme? Beispiele.
- Wie erfahren Sie davon?
- Wie gehen Sie damit um?

**6. Bilanz zu Future Kids****Alles in allem: Welches sind aus Ihrer Sicht die Stärken/Schwächen von Future Kids?**

**Was sollte für eine optimale Förderung der Kinder in Zukunft verändert oder weiterentwickelt werden? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?**

**Gesprächsabschluss**

Wir sind am Ende unseres Gespräches. Ganz vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns das alles zu erzählen. Das hilft uns sehr weiter. Gibt es aus Ihrer Sicht noch Aspekte zu Future Kids, die bis anhin noch nicht oder zu undifferenziert thematisiert worden sind? Wenn ja, welche?

## 7.2 Interviewleitfaden Mentor/innen

### Gesprächseinleitung

Sie sind Mentor/innen im Programm „Future Kids“ der AOZ. Die Universität Zürich führt eine Evaluation dieses Programms durch, um herauszufinden, welche Potentiale es für die SchülerInnen bietet und an welchen Stellen es noch Verbesserungsmöglichkeiten für alle Beteiligten gibt.

Dazu benötigen wir Ihre Hilfe und Ihre Erfahrungen und danken Ihnen sehr für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview.

Das Interview wird 45 Minuten dauern, wobei Frau/ Herr X und ich Ihnen verschiedene Fragen stellen werden. Die Fragen sollen gemeinschaftlich beantwortet werden, d.h. eine Person wird den Anfang machen und die anderen werden dann ggf. Aspekte ergänzen. Sie können die Antworten auf die Fragen aber auch gemeinsam diskutieren, wenn es unterschiedliche Erfahrungen gibt.

Was Sie uns hier heute erzählen, wird anonym ausgewertet. Das heisst, weder AOZ noch die Lehrpersonen, Eltern oder Kinder werden später zuordnen können, wer was erzählt hat.

Um keine Aspekte zu verlieren, die Sie uns erzählen, werden wir das Gespräch audioaufzeichnen. Frau/ Herr X und ich werden uns zwischendurch zusätzlich auch noch Notizen machen und ggf. Nachfragen stellen. Haben Sie zum Ablauf des Interviews noch Fragen?

### 1. Einstiegsfrage

**Wie sind Sie dazu gekommen, als MentorInnen zu arbeiten?**

- Motivation?
- Anlass?

### 2. Auswahl und Zusammenfinden der Akteure

**Was denken Sie, warum Ihr Förderkind ausgewählt wurde?**

- Was wurde Ihnen von der Lehrperson kommuniziert?
- Von welchen Schwierigkeiten in der Schule berichtet Ihr Förderkind?
- Wo sehen Sie Defizite/ Probleme?

**Die Förderung findet i.d.R. im Elternhaus der Kinder statt. Wie haben Sie die Anfangsphase im Mentoring erlebt? Erzählen Sie möglichst an einem konkreten Beispiel!**

- Wie lief erstes Treffen ab?
- Positive / negative Erfahrungen:
- Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

- Wie erklären Sie sich das?
- Wie reagieren Sie darauf?

### **Wie wird entschieden, ob das Mentoring weitergeführt oder abgebrochen wird?**

- Welche Erfahrungen haben Sie in den Auswertungsgesprächen\* gemacht?  
\*finden am Ende des Schuljahres statt; anwesend: MentorIn, LP, Eltern, AOZ-Person, Kind  
⇒ Konkretes Beispiel?
- Warum beenden Eltern von sich aus das Mentoring?  
⇒ vorzeitig?  
⇒ nach einem Jahr, trotz Option zur Weiterführung?
- Warum haben Sie das Mentoring beendet?  
⇒ vorzeitig?  
⇒ nach einem Jahr, trotz Option zur Weiterführung?

### **3. Festlegung und Umgang mit Lernzielen**

#### **Die Lernziele für das Mentoring werden von der Lehrperson festgelegt. Inwiefern sind die Lernziele hilfreich für Ihre konkrete Arbeit mit Ihrem Future-Kids-Kind?**

- Erklären an einem konkreten Beispiel?
- Ist Ihnen klar, was genau gefördert werden soll?
- Wie nutzen Sie die Ziele zur Förderung?
- Inwiefern helfen Ihnen die Ziele dabei, Wege für die Förderung zu finden – oder auch nicht?
- Legen Sie auch eigene Förderziele fest?  
⇒ Beschreiben Sie doch bitte an einem Beispiel, wie Sie eigene Förderziele für die Kinder festlegen.  
⇒ Was sind Ihre Überlegungen dabei?  
⇒ Woran orientieren Sie sich? (z.B. Kind, Unterricht, Mentoringstunden ...)  
⇒ Was sind besonders wichtige Förderbereiche?  
⇒ Finden Absprache mit dem Kind/ den Eltern/ der Lehrperson statt?

#### **Wie stellen Sie fest, dass die festgelegten Lernziele erreicht oder auch nicht erreicht werden?**

- Lernziele der Lehrperson / selbst festgelegte Lernziele
- Durch Gespräche mit Kind/ Eltern/ Lehrperson
- Beim Mentoring
- Über Schule
- Woran erkennen Sie konkret Fortschritte/ Nicht-Fortschritte? Bitte an Beispiel beschreiben!



#### **4. Wie gehen Sie damit um, wenn die Lernziele nicht erreicht werden? Ablauf des Mentoring und Kontakt zu Eltern und Lehrperson**

**Bitte erzählen Sie uns, wie ein typisches Treffen mit einem Future-Kids-Kind abläuft!**

- Erklären an konkretem Beispiel
- Was wird gemacht?
- Wer bestimmt, was gemacht wird?
- Wie wird es gemacht?
- Eigene Vorbereitung auf das Treffen?
- Inwiefern beeinflusst der Lernort der Elternwohnung das Mentoring?
- Inwiefern findet eine Nachbereitung des Treffens statt?

**Hat es schon Situationen gegeben, die Sie als problematisch empfunden haben? Welche Situationen bzw. Probleme waren das?**

- Konkretes Bsp.
- Probleme mit dem Kind; den Eltern; eigene Probleme
- Wie machte sich das bemerkbar?
- Was sehen Sie als Gründe?
- Wie sind Sie damit umgegangen?

**Inwiefern besteht ein Kontakt mit den Lehrpersonen der Kinder?**

- Finden Gespräche statt?
- Wie laufen diese ab?
- Worüber wird gesprochen/ kommuniziert?
- Inwiefern hilft Ihnen das?

**Inwiefern besteht ein Kontakt mit den Eltern der Kinder?**

- Wie läuft der Kontakt ab?
- Worüber wird gesprochen?
- Inwiefern hilft Ihnen das?

#### **5. Vorbereitung & Unterstützung durch AOZ**

**Wie haben Sie die Vorbereitung auf Ihre Mentorentätigkeit durch die AOZ empfunden?**

- Warum gut/ schlecht durch Workshop\* vorbereitet gefühlt?  
*\*ganztägige Schulung der AOZ*
- An konkretem Beispiel erklären/ beschreiben!
- Was hat gefehlt? Bzw. was hätten Sie gebraucht?

**Inwiefern fühlen Sie sich von der AOZ bei der Erfüllung Ihrer Arbeit unterstützt oder nicht unterstützt?**

- Warum?

- Konkrete Bsp. nennen
- Gibt es im Fall von Problemen Ansprechpartner, die Ihnen helfen?
- Was bringt die Telefonberatung?
- Was bringen die Gespräche/Treffen der Mentorinnen/ die Gespräche mit der AOZ und der Familie?
- Was bringen die einzelnen Unterstützungsmassnahmen?

#### **Wie bewerten Sie Ihre eigene Arbeit als Mentor/in?**

- Was würden Sie gern anders machen? Warum?
- Womit sind Sie zufrieden? Warum?

### **6. Wirkungen und Notwendigkeit des Mentorings**

#### **Stellen Sie Veränderungen bei Ihren SchülerInnen fest, die Sie auf das Mentoring zurückführen würden? Was für Veränderungen sind das?**

- An konkretem Beispiel erklären
- Wie stellen Sie die Veränderung fest?
- Warum denken Sie, dass dies auf das Mentoring zurückzuführen ist?

### **7. Bilanz zu Future Kids**

#### **Alles in allem: Welches sind aus Ihrer Sicht die Stärken/Schwächen von Future Kids?**

#### **Was sollte für eine optimale Förderung der Kinder in Zukunft verändert oder weiterentwickelt werden? Wo sehen Sie Verbesserungspotential?**

### **Gesprächsabschluss**

Wir sind am Ende unseres Gespräches. Ganz vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns das alles zu erzählen. Das hilft uns sehr weiter. Gibt es aus Ihrer Sicht noch Aspekte zu Future Kids, die bis anhin noch nicht oder zu undifferenziert thematisiert worden sind? Wenn ja, welche?

## 7.3 Interviewleitfaden Future-Kids-Kinder

### Gesprächseinleitung

Seit einiger Zeit lernen *Namen der Mentoren* ein- oder zweimal in der Woche mit euch. Uns interessiert, wie sehr euch diese Treffen mit den Frauen oder Männern, die zu euch kommen, helfen und wie man die Treffen verbessern kann, damit ihr und auch andere Kinder besser lernen könnt.

Um herauszufinden, wie man das macht, brauchen wir eure Hilfe. Frau X und ich haben verschiedene Fragen, die wir euch in der nächsten Stunde gleich stellen werden.

Wir möchten gern, dass ihr die Fragen zusammen beantwortet, d.h. eine oder einer von euch beginnt mit einer Antwort und alle anderen können danach ihre Meinung sagen oder von ihren Erfahrungen erzählen. Ihr könnt einfach anfangen zu erzählen und müsst euch nicht melden. Versucht bitte trotzdem, einander ausreden zu lassen.

Es gibt keine richtigen/falschen bzw. guten/schlechten Antworten. Ihr könnt einfach eure Meinung sagen. Es kann auch sein, dass der eine oder andere von euch zu einer Frage nichts sagen kann. Das ist überhaupt nicht schlimm und kann vorkommen.

Ganz wichtig ist noch, dass alles, was ihr uns hier erzählt, unter uns bleibt. Das heisst, euren Lehrern, euren Eltern oder auch den Frauen und Männern, mit denen ihr lernt, werden wir nicht weitererzählen, wer von euch was gesagt hat.

Weil wir uns nicht alles im Kopf merken können, was ihr uns erzählt, haben wir hier ein Aufnahmegerät, das unser Gespräch aufzeichnet. *Frau X und ich* werden uns zwischendurch auch noch ein paar Notizen machen, um das, was ihr sagt, nicht zu vergessen. Habt ihr dazu noch Fragen?

### 1. Einstiegsfrage

**Bitte erzählt uns, was ihr zusammen mit den Frauen oder Männern, mit denen ihr lernt, bei den Treffen macht.**

- Erklären an konkretem Beispiel
- Was wird gemacht?
- Wer bestimmt, was gemacht wird?
- Wie wird es gemacht?
- Vorbereitung auf das Treffen?
- Wie ist das für dich, dass die Frau oder der Mann zu dir nach Hause kommt?

## 2. Auswahl und Zusammenfinden der Akteure

**Was denkt Ihr, warum jede Woche jemand zu euch kommt und mit euch lernt?**

- Fällt euch etwas schwer?
- Was haben eure Eltern gesagt, warum ihr die Hilfe von jemandem braucht?
- Was hat euch eure Lehrerin oder euer Lehrer gesagt, warum ihr die Hilfe von jemandem braucht?
- Was hat die Frau oder der Mann gesagt, warum ihr euch regelmässig trefft?

**Bei den meisten von euch kommen die Frauen oder Männer zum Lernen zu euch nach Hause. Wie ist das erste Treffen bei euch zu Hause abgelaufen?**

- Mit Frau/Mann gut verstanden?
- Wer war dabei?
- Was habt ihr gemacht?
- Wie war das für dich?
- Wie fanden deine Eltern die Mentorin/den Mentor?

**Ist es schon mal vorgekommen, dass darüber gesprochen wurde, ob die Treffen mit der Frau oder dem Mann zum Lernen weitergehen sollen?**

- Wer war dabei?
- Was habt ihr da besprochen?
- Haben die Frauen oder Männer, mit denen ihr lernt, schon mal gewechselt? Weisst du, warum?

## 3. Einfluss unterschiedlicher Akteure auf das Mentoring:

**Ist es schon mal vorgekommen, dass ihr keine Lust mehr auf die Treffen mit den Frauen oder Männern hattet?**

- Was ist passiert, dass du das gedacht hast?
- Kannst du uns erklären, warum du da keine Lust mehr hattest?
- Hast du das der Frau oder dem Mann erzählt? Was habt ihr dann gemacht?

**Was denken eure Freunde darüber, dass ihr regelmässig mit jemandem lernt?**

- Was erzählt ihr euren Freunden von den Treffen?
- Was sagen eure Freunde dazu?
- Wie findest du das?

**Was denken eure Eltern darüber, dass ihr regelmässig mit jemandem lernt?**

- Was erzählt ihr euren Eltern von den Treffen?
- Was sagen eure Eltern dazu?
- Wie findest du das?

#### 4. Wirkungen und Notwendigkeit des Mentoring

**Habt ihr das Gefühl, dass euch die Treffen mit den Frauen oder Männern etwas bringen?**

- Wobei hat das geholfen/ nicht geholfen? (bessere Noten, besseres Verstehen, bei den Hausaufgaben, ...)
- Woran hast du das gemerkt?
- Denkt ihr, ihr hättet es auch ohne die Frauen oder Männer geschafft?

#### 5. Bilanz zu Future Kids

**Wenn ihr euch nochmal an die Treffen mit den Frauen oder Männern zurückerinnert, was hat euch an den Treffen gut gefallen und was nicht?**

**Wenn ihr euch etwas wünschen könntet: Was würdet ihr an den Treffen ändern?**

#### Gesprächsabschluss

Wir sind schon am Ende unseres Gesprächs. Ganz vielen Dank, dass ihr uns das alles erzählt habt. Gibt es vielleicht noch etwas, das wir vergessen haben, euch zu fragen, und das ihr uns zu euren Treffen mit den Frauen oder Männern erzählen möchtet? Was ist das?